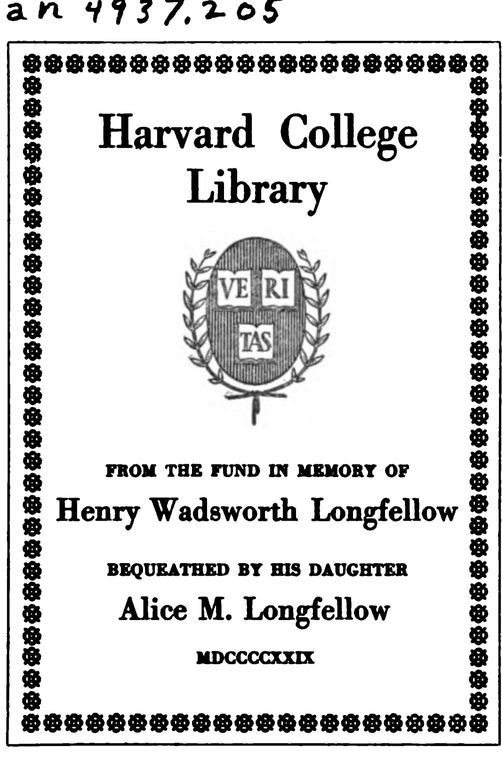
Boer. Über die Ǫrvar-Odds Saga.


Harvard College
Library
VE RI
TAS
FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

Über die Ǫrvar-Odds saga.

I. Die elemente der saga.

Wenn man alle handschriftlichen zusätze aus der Ǫ. O. s. beseitigt hat, ist es leicht zu ersehen, dass die saga, wie sie der verfasser in der mündlichen überlieferung vorfand, nicht aus einem gusse entstanden ist. Es ist schon mehrfach, zuletzt von mir (einleitung s. XXXVIII), darauf hingewiesen, dass der töter der Arngrímssöhne ursprünglich nicht der sohn des Grímr loðinkinni gewesen sein kann, aus dem einfachen grunde, weil die überlieferung des kampfes auf Sámsey auf eine ältere entstehungszeit als das neunte jahrhundert, in dem Grímr gelebt hat, hinweist, und weil dieser, wenigstens so weit wir wissen, keinen sohn hatte, der Oddr hiess. Dadurch, dass alle übrigen begebenheiten, von denen Ǫ. O. s. berichtet, nicht über das neunte jahrhundert hinauszugehen scheinen und auch sonst mit dem kampfe auf Sámsey in keinem anderen zusammenhang stehen, als dass Hjálmarr Oddr auf einigen zügen begleitet, ohne indess je in den vordergrund zu treten, hebt sich diese episode als ein besonderes element der saga scharf hervor. Es fragt sich nicht nur, wie die verbindung zu stande kam, sondern es erhebt sich auch die vorfrage, ob das, was sonst von Oddr erzählt wird, als einheitliche überlieferung aufgefasst werden darf.

Durch die ausscheidung des kampfes auf Sámsey wird die schwierigkeit, welche die genealogie bietet, nicht gelöst.

Es ist kaum nötig die schon von P. E. Müller[1]) gesammelten stellen der Egilss. und Landnámabók, wo von Ketill Hœngs und Gríms nachkommen die rede ist, hier zu wiederholen. Oddr wird dort nicht genannt; die isländische überlieferung kennt ihn also offenbar nicht; erst nach der übersiedelung von Ketils nachkommen nach Island, also nicht vor dem 10:en jahrhundert, ist ein Oddr, von dem viele sagen erzählt wurden, zum enkel des damals schon gleich sagenhaften Ketill hœngr geworden.

Die sagas von Ketill und Grímr sind gerade so fabelhaft wie die Ǫ. O. s.; die geschichte lehrt uns, wie Ketill zu einem fabelhelden werden konnte. Eine der wenigen historischen notizen über Ketill, die oben genannte stelle der Egils saga c. LXI, berichtet von einem schwerte, welches Ketill *í hólmgǫngum* benutzt habe, *ok var þat allra sverða bitrazt.* Ketill scheint ein echter *hólmgǫngumaðr* gewesen zu sein, dem man wol schon bei seinen lebzeiten nachrühmte, er werde auch vor *trǫll* nicht davonlaufen; ein solcher ruf konnte in dem an zaubersagen reichen Hálogaland die veranlassung geworden sein, dass man bald nach seinem tode von verschiedenen kämpfen, in denen er unholde erlegt, zu erzählen wusste. Geschichte braucht man darin weiter nicht zu suchen.

Die saga Gríms loðinkinna bietet noch weniger historische anhaltspunkte als die von Ketill hœngr; den hauptinhalt bildet ein märchen, die erlösung der Lopthœna aus einem zauber, in welchen sie durch die ränke ihrer stiefmutter verstrickt war; auffallenderweise ist eben diese frau Odds mutter; die überlieferung, welche Odd zu Gríms sohne

---

[1]) Sagabibliothek II, 528—9. Die beiden stellen der Egils saga sind nach Jónssons ausgabe c. XXIII, s. 69; c. LXI, s. 226. Ausserdem wird Ketill in Egils saga c. VII, s. 18 als grossvater des Bárðr hvíti genannt, der in der schlacht im Hafrsfjǫrð umkam.

macht, hat nicht einmal den richtigen namen von Gríms weib bewahrt (vgl. P. E. Müller: Sagabibliothek II, 539).

Nicht nur die überlieferung von dem nahen verwantschaftsverhältnisse der hauptpersonen knüpft die Ǫ. O. saga an die von Ketill und Grímr; die sagas weisen auch sonst soviel gemeinsame züge auf, dass man daraus auf eine ziemlich langwierige gegenseitige beeinflussung schliessen kann; die möglichkeit einer späten genealogischen anknüpfung, welche nur einer person oder einem geschlechte zu liebe zu stande gebracht wurde, wie z. b. die, welche die norwegischen könige zu nachkommen des Sigurðr Fáfnisbani macht, ist dadurch ausgeschlossen. Hauptsächlich finden sich in Ketils s. und Gríms s. einerseits, in Ǫ. O. s. andererseits die folgenden gemeinsamen züge:

1:o Ketill und Oddr kämpfen beide mit unholden (Fas. II, 113—116; Ǫ. O. s. 42—49); dabei ist zu bemerken:

a (2:o) eine *kylfa*, mit der Ketill den räuber Hœngr, erschlägt (s. 113); dieselbe gehört zu Odds gewöhnlichen waffen (s. 33, 101, 185);

b (3:o) eine *trǫllkona*, welche Ketils, resp. Odds schiff schüttelt (Fas. II, 116; Ǫ. O. s. 42—43); dasselbe in Gríms s. (Fas. II, 145), wo freilich zwei *trǫllkonur* genannt werden.

4:o existiert eine nicht zu verkennende ähnlichkeit zwischen Ketils besuch bei Bruni (Fas. II, 117 ff.) und Odds besuch bei Jólfr (Ǫ. O. s. 139 ff); vgl. Detter Z. D. A. 32, 449 ff.

5:o Ketill und Oddr sind beide treffliche schützen; dieser erbt von seinem grossvater die *Gusisnautar*.

6:o Grímr und Oddr können günstigen fahrwind erlangen, wann und wohin sie wollen; die fähigkeit wird in der längeren redaction der Ǫ. O. s. eine *ættargipt* der familie genannt, welche auch Ketill gehabt; ebenso in Gríms s. (s. 152): "tók hann þá til *listar* þeirrar, *er haft hafði Ketill*

hœngr, *faðir hans*, *ok aðrir Hrafnistumenn*, at hann dró upp segl í logni, ok rann þegar byrr á.

7:o Nach späterer überlieferung, welche für die Q. O. s. zwar nur von einem interpolator verwertet wurde, aber älter als die handschriften, in denen sie erhalten ist, sein kann, erzeugt Oddr bei einer riesentochter einen sohn (Vignir, s. 122—123, 130); dasselbe wird von Ketill erzählt (Fas. II, 118, 123) — zu vergleichen ist hier auch die saga Áns bogsveigs, welche von dem demselben geschlechte angehörigen Ánn ähnliches berichtet (Fas. II, 344); der fortziehende Ánn erteilt der zurückbleibenden Drífa denselben befehl den Oddr der Hildigunnr gibt, dass sie ihm das erwachsene kind senden solle, wenn es ein knabe, es aber bei sich behalten solle, wenn es ein mädchen sei; der sohn Þórir besucht Ánn (s. 358), wie Vignir Oddr.

8:o Ketils genossen Hjálmr und Stafnglamr sind bis zu einem gewissen grade mit Odds genossen Hjálmarr und Þórðr Stafnglami identisch (vgl. die anmerkung zu einl. s. XXXVIII).

9:o Ketill und Grímr sind einige male, wie Oddr auf Sámsey, an einem kampfe um ein weib beteiligt; zwar sind die nebenumstände sehr verschieden; merkwürdigerweise aber erschlägt Grímr einmal (s. 154), unterstützt von seinem freunde Ingjaldr, im *hólmgang* zwölf berserker.

In wenigen fällen, z. b. was die oben besprochenen namen Hjálmarr und Hjálmr betrifft, mag die ähnlichkeit der überlieferungen zufällig sein, und somit zur combination des Sámseyischen und des Hálogaländischen Odds mitgewirkt haben; doch lässt sich eine übereinstimmung in so vielen punkten nur durch übertragung, entweder von Ketill und Grímr auf Oddr oder umgekehrt von Oddr auf seine angeblichen vorfahren, erklären; die erstere auffassung ist die wahrscheinlichere, und für einige berichte die einzig mögliche; erzählt doch die Q. O. s. selber, dass Oddr die Gusisnautar von seinem vater erhalten habe; freilich in der hs. S mit

der fehlerhaften bemerkung, Grímr selbst habe sie Gusi abgewonnen [1]).

Die tatsache, dass vieles, was ursprünglich vom geschichtlichen Grímr und dessen vater erzählt wurde, später auf Oddr übertragen ist, in der weise, dass nicht Grímr, indem er zum vater eines weit berühmteren helden wurde, in der überlieferung seinen wohnort wechselte, sondern dass Hrafnista der saga nach Odds heimat ist, m. a. w. die localisierung der Q. O. s. an Gríms geschichtlichem wohnorte, weist nicht nur deutlich an wo, sondern sie wirft auch ein licht auf die art und weise, wie die verbindung zu stande gekommen ist. Entweder ist eine sagenfigur, welche in Hálogaland localisiert war, bald nach Ketils und Gríms tod zu ihnen in beziehung gesetzt, oder ein berühmter zeitgenosse Gríms, der in der nachbarschaft gewohnt hatte, wurde von der nachwelt als dessen sohn angesehen. Um von dieser person oder sagenfigur eine vorstellung zu gewinnen, muss man ausser dem kampf auf Sámsey auch alles das ausscheiden, was zu Ketill und Grímr gehört. Aber es haftet auch dann der saga noch viel zufälliges an, was man leicht von jedem helden erzählen konnte. Die kämpfe mit Hálfdan, Sóti, Sæviðr, ja selbst die reise nach dem Süden, sind für die Q. O. s. nicht characteristisch; ebenso wenig der kampf mit Qgmundr Eyþjófsbani; ausserdem zeigt sich die saga in diesem abschnitt schon mit der von Hjálmarr contaminiert, was auch bei den beiden reisen nach Irland der fall ist. Als kern der Q. O. s. scheidet man daher leicht zwei episoden aus: die Bjarmalandsfqr und Odds erlebnisse an Herrauðs hofe. Ob diese beiden er-

[1]) Jedoch ist das umgekehrte verhältniss deutlich bei Gríms kampf gegen die zwölf berserker. Die dort (s. 154—5) angeführte strophe ist augenscheinlich der bekannten str. 15 der Q. O. s. (s. 99, vgl. Herv. s. s. 303) nachgebildet. Doch braucht die ganze geschichte nicht notwendig dem kampfe auf Sámsey ihre entstehung zu verdanken; vielleicht ist sie nur einigermassen durch diesen umgebildet, nachdem sie zuvor als anknüpfungspunkt gedient hatte.

zählungen zusammengehören, wird später zu erörtern sein; weil letztere im fernen osten ihren schauplatz hat, wird man zunächst beim Bjarmalandsfahrer an den Oddr denken, der später zu Gríms sohn wurde — man beachte, wie diese fahrt Odds leben hindurch als seine grösste heldentat betrachtet wurde.

In beiden episoden werden die *Gusisnautar* genannt; bei der *Bjarmalandsfǫr* aber nicht in unmittelbarem zusammenhang mit dem zweck der reise, sondern während des aufenthaltes im riesenlande, welche geschichte auch sonst von der Ketils saga beeinflusst ist (vgl. oben s. 99, n:o 2, 3). Das übrige ist eine einfache fahrt nach dem norden, welche zwar anlass zu vielerlei erdichtung geben konnte, an und für sich aber nichts ungläubliches enthält und sehr wol historisch sein kann. Die spätere geschichte erwähnt mehrere derartige reisen, auch in den Fornaldar sǫgur wird von einer solchen einige male berichtet (II, 28; III, 208); aber an keiner der letzteren stellen stimmen die angaben so gut zu dem, was die historischen saga's erzählen, wie in der Ǫ. O. s.; in der regel werden die Bjarmen, wie auch von Oddr, bestohlen; auf die ähnlichkeit mit Heimskr. 381 ist schon früher hingewiesen; man vergleiche noch Heimskr. 72, 121; der hügel, wo Oddr das silber herholt, ist dem tempel des Jomali ähnlich (Detter, Z. D. A. XXXII, 401—2).

Bekanntlich sind schon im 9:en jahrhundert von Norwegen, und zwar von Hálogaland aus reisen nach Bjarmaland unternommen. Das beste zeugniss ist die bekannte reise Ohtheres, von der könig Alfred im Orosius berichtet. Ohthere wohnte seiner eigenen aussage nach im nördlichen teile der halbinsel, dort wo Germanen und Finnen auf einander stiessen; er wollte untersuchen, wie weit sich das land nordwärts ausstreckte. Es liegt nahe, in diesem historischen zeitgenossen Gríms, der ausserdem in derselben gegend wie dieser gewohnt, den Bjarmalandsfahrer zu suchen, der später

in der tradition zu seinem sohn wurde. Sonst müsste man entweder annehmen, dass eine andere reise, zu derselben zeit von derselben gegend aus nach demselben lande unternommen, von der die geschichte aber nichts weiss, dennoch unter den zeitgenossen mehr aufsehen erregt und einen tieferen eindruck auf die nachwelt hinterlassen hätte als diese, welche doch von Alfred der beschreibung für wert erachtet wurde, oder dass Odds reise gar keinen historischen hintergrund habe und ganz und gar ins fabelreich gehöre. Das letztere wird kaum jemand glauben, so lange es unwahrscheinlich ist, dass berichte, welche genau zu geschichtlichen ereignissen aus der zeit und gegend, woher sie stammen, stimmen, dennoch nur auf freier erfindung beruhen sollten. Die erstere annahme, dass es einen anderen Bjarmalandsfahrer im 9:en jahrhundert gegeben habe, der zu Grímr loðinkinni in einem näheren verhältniss als Alfreds Ohthere gestanden habe, ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich, so lange von demselben keine spur nachgewiesen werden kann; nur dann müsste man sich zu ihr entschliessen, wenn sich gegen die oben ausgesprochene vermutung wichtige einwendungen erheben liessen. Die schwierigkeit, welche der name zu bieten scheint — dem ags. Ohthere entspricht an. Óttarr, nicht Oddr — ist leicht zu lösen. Es handelt sich nl. nicht darum, welcher name dem an. Oddr nach angelsächsischen lautgesetzen entspricht, sondern welcher den Angelsachsen bekannter name dem an. Oddr am ähnlichsten lautet. Zwar begegnet im ags. ein name Odda (Grein I, 348—9); er kommt aber sehr selten vor und wird schwach decliniert, sodass die ähnlichkeit mit an. Oddr gering ist. Dagegen konnte ein Angelsachse leicht das *r* des nominativs für stammhaftes *r* ansehen, zumal weil ein entsprechender name in seiner sprache fehlte; es lag daher nahe, statt des fremden Oddr das bekannte Ohthere einzusetzen.

Der Bjarmalandsfahrer Oddr hat nach Alfreds aussage noch mehr reisen gemacht als nach dem norden; er hat den englischen könig besucht [1]) und ihm über die lage verschiedener länder auskunft gegeben, über die norwegische küste, Schweden, Kwenland, Irland, Jütland, Wendland, Sachsen, die frühere heimat der Angelsachsen und die dänischen inseln [2]). In diesen reisen kann die spätere überlieferung von Odds zahlreichen víkingzügen wurzeln, obgleich im einzelnen vieles hinzugedichtet sein wird. Die aufzählung der länder ist der strophe ähnlich, in der Oddr die völker, bei denen er geheert, herzählt (Ǫ. O. s. s. 166, str. 33):

"Hefk á Saxa ok Svía herjat,
Fríse ok Frakka ok Flæmingja,
Íra ok Engla ok endr Skota,
þeim hefk ǫllom óþarfr veret."

Nur die Flæmingjar und Frakkar fehlen bei Alfred [3]), vielleicht auch die Friesen, wenn nicht durch die worte: on þǣm landum eardodon Ęngle, ǣr hī hider on land cōman auch die Nordseeküste westlich von Jütland angedeutet ist; dass Alfred die Schotten nicht besonders nennt,

---

[1]) Enthält vielleicht die geschichte von Skolli (s. 85 ff.), welcher von einem fremden könige aus seinem erbe vertrieben ist, bis ihm Oddr wieder dazu verhilft, eine dunkle reminiscenz an das schicksal Alfreds? — Der fremde könig heisst in der langen redaction der Ǫ. O. s. Játmundr, welcher name ein der späteren englischen geschichte entnommener zusatz ist.

[2]) Sweet: Orosius s. 19: Donne is tōemnes þǣm lande sūđeweardum, on ōđre healfe þæs mōres Swēoland, oþ þæt land norđeweard, and tōemnes þǣm lande norđeweardum, Cwēna land . . . . : . . se (= æt Hǣþum) stęnt betuh Winedum, and Seaxum, and Angle, and hyrđ inn on Dęne . . . . . . þā wæs him on þæt bæcbord Dęnamearc and on þæt stēorbord wīdsǣ þrȳ dagas, and þā, twęgen dagas ǣr hē tō Hǣþum cōme, him wæs on þæt stēorbord Gotland, and Sillęnde, and īglanda fela. On þǣm landum eardodon Ęngle ǣr hī hider on land cōman.

[3]) Daraus folgt noch nicht, dass Ohthere nicht auch dort gewesen ist, er kann diese länder später besucht haben. Auch wird dadurch nichts an der tatsache geändert, dass Ohtheres und Odds reisen im ganzen dieselbe richtung haben, welche mehr dem westen als dem osten zugekehrt ist.

ist ganz natürlich, weil es jederman einleuchten muss, dass wer von Irland nach Norwegen reist, an Schottland vorbeifahren muss. Die strophe hat die erinnerung an Odds reisen genauer bewahrt als die saga, welche von einem zuge zu den Sachsen und Friesen nichts weiss. Hier fehlte dem sagaschreiber neben der poetischen die prosaische überlieferung.

Aus einer sagenfigur wie dieser Oddr, welcher durch die verbindung mit Ketill hœngr zu einem bekämpfer von unholden geworden war, konnte in der überlieferung leicht ein held werden, dem kein unternehmen mehr zu schwer war. Schon bald mag er den namen *inn víđfǫrli*, oder, wie er in der saga heisst, *Víđfǫrull* erhalten haben, was dann dazu veranlassen konnte, neue reisen hinzuzudichten. Nach dem ende der saga zu nehmen diese eine andere richtung und zwar eine östliche an. Oddr kommt nach Garđaríki an könig Herrauđs hof, neben der *Bjarmalandsfǫr* wol der älteste teil der saga. Die episode schliesst sich durch den besuch bei Jólfr, welcher Oddr die bekannten steinernen pfeile gibt, und die heerfahrt nach Bjálkaland, wo diese erprobt werden, der Ketils saga und dem anfang der Q. O. s. an. Ich habe früher (einleitung s. XXXI) vermutet, dass sie schon in der ältesten auf uns gekommenen redaction der saga in überaus umgearbeiteter gestalt vorliege, und sie nur aus dem grunde nicht als eine interpolation betrachtet, weil sie die bedingung zu Odds heirat mit Silkisif ist. Jetzt glaube ich, dass diese ansicht in gewisser hinsicht der berichtigung bedarf. Die wiederholung der worte, welche den kampf gegen Gneip erzählen (s. 43—45), in dem kampf gegen Gyđa (oder Gyđja, vgl. Heinzel, Anz. D. A. XVI, 126), ist nicht einem interpolator, sondern dem sagaschreiber zuzuschreiben. Es ist auch in anderen saga's keine seltenheit, dass gleiche situationen durch dieselben worte angedeutet werden, und es ist auch nicht das einzige beispiel, welches Q. O. s. davon bietet (vgl. s. 17^{16-17} zu 193^{19}; 153^{8-11} zu

157^{19-23}, wo je das zweite mal an dem satze nicht mehr geändert ist, als es der nur wenig abweichende sinn forderte, der wortlaut aber durchaus bewahrt ist). Andererseits scheint die *Bjálkalandsfǫr* einzelne züge zu enthalten, welche auf ein hohes alter schliessen lassen.

Detter [1]) hat nachgewiesen, dass Jólfr, den Oddr, kurz bevor er zu könig Herrauđr kommt, besucht, und der ihm die steinernen pfeile gibt, mit denen er später die zauberin in Bjálkaland erlegt, kein anderer als Óđinn selbst ist, welcher als Brúni in Ketils saga Hœngs (Fas. II, 117) eine ähnliche rolle spielt; der name ist, wie er bemerkt, eine nebenform von Jálfađr, Jólfađr, welcher einige male als *Óđins heiti* vorkommt; er hätte hinzufügen können, dass Óđinn, wie Jólfr, *Karl* genannt wird (Sn.E. I, 180); der name Karl muss auch für Jólfr als eigenname aufgefasst werden, er begegnet s. 139, 141 dreizehn mal, jedesmal ohne artikel, darunter nur éinmal in verbindung mit dem namen Jólfr (139^{24}), éinmal mit dem possessivpronomen: *karl minn* (139^{24}), zweimal im vocativ ($141^{5,7}$). Jólfs mystisches eingreifen in Odds geschichte ist Óđins sonstigem auftreten in den Fas. ganz analog; übrigens beweist die zum teil wörtliche übereinstimmung zwischen der Ketils saga und der Q. O. s. nicht nur, dass wirklich Óđinn Odds wirt ist, sondern auch, dass eine der beiden saga's von der andern beeinflusst worden ist. Dass Ketils geschichte die ältere ist, ist klar; zwar scheinen die verse, welche seinen kampf mit Gusi mitteilen, nicht sehr alt zu sein, aber die darin enthaltene überlieferung bildet den hauptinhalt der Ketils s. und kann unmöglich auf entlehnung aus der Q. O. s. beruhen. Ihre existenz ist vielmehr die bedingung zur entstehung der episode von Jólfr; denn es konnte sich eine saga, nach welcher Óđinn Oddr pfeilen gegeben habe, welche besser als die *Gusisnautar* seien, nicht

[1]) a. a. o. s. 450.

ausbilden, ehe die andere sage, nach der Oddr der besitzer der *Gusisnautar* war, vorhanden war. Die übereinstimmung im einzelnen, namentlich dass sowol Brúni als Jólfr holz spaltet, lasse ich auf sich beruhen; zum teil mag sie der schriftlichen überlieferung zufallen; auch wäre es nicht unmöglich, dass in der langen mündlichen tradition einzelnes von Jólfr auf Brúni übertragen wäre; worauf es hier ankommt, ist der umstand, dass die erzählung von Odds besuch bei Jólfr jünger ist als die von Ketils besuch bei Brúni. Aber nicht viel jünger. Deutlich wurzelt sie im heidentum, und deutlich wird der gegensatz zwischen Germanen und Finnen durch den der götter Óđinn und Gusi angedeutet. Die zaubermacht, welche von Gusi herstammt, kann von mächtigeren zauberern neutralisiert werden; Óđins macht jedoch nicht. Jólfr sagt zu Oddr (141^{8-10}): "þat kann vera, Oddr! at þar dugi þessar ǫrvar, er eigi duga Gusisnautar", und so geschieht es in Bjálkaland wirklich (s. 181). Der grundgedanke ist der, dass Óđinn stärker ist als der gott der Finnen; die sage kann sich daher nirgends besser ausgebildet haben als da, wo Germanen und Finnen neben einander wohnten, also zunächst in Hálogaland, wo Odds geschichte auch sonst localisiert war. Freilich enthält sie daneben ein fremdes element.

Als Oddr auf der reise nach Süd-Europa durch schiffbruch alle seine genossen verloren hat, erreicht er nach langem umherirren Húnaland. So S; die anderen hss. berichten, er sei nach Garđaríki gelangt [1]), was eine spätere besserung zu sein scheint. Sonst finden sich in der saga nur sehr wenig angaben über die lage Húnalands. In str. 11—19 (s. 159—161) werden einige kriegszüge der genossen Sigurđr und Sjólfr erwähnt, die namen deuten zum teil unbestimmte

[1]) Nach AB (186^{3}) Grikkjaríki, was eben ein schreibfehler ist, wie aus 196^{9} hervorgeht, wo in denselben hss. Garđaríki als das reich genannt wird, wo Odds nachkommen regierten.

orte an (Ulfsfjall str. 15, Atalsfjall str. 19); doch geht aus str. 11 und 16 hervor, dass das land nicht weit einerseits von Vindland, andererseits von Grikkland liegt. Zwischen Vindland und Grikkland aber liegt Garđaríki. Da dem namen Húnaland in der an. literatur keine bestimmte geographische vorstellung entspricht, und das land, je nach der quelle der berichte, bald in Westfalen, bald in Russland localisiert erscheint (Heinzel: Über die Hervarar saga s. 55—57), liegt die vermutung nahe, dass das Húnaland der Q. O. s. in Russland zu suchen sei. Besondere beachtung verdient die von Heinzel angeführte stelle im geographischen buche von Skálholt (Fms. 11, 414; ich citiere nach Heinzel, weil mir die Fms. nicht zugänglich sind), wo sich u. a. die bemerkung findet: "en austr frá Polena er Reiđgotaland, ok þá Húnland" [1]). Hier ist Húnland das süd-russische reich, mit der hauptstadt Kiew, also das Garđaríki der anderen hss. Für dieselbe auffassung des Húnalands der Q. O. s. spricht noch eine stelle in der saga Egils ok Ásmundar (Fas. III, 376), wo ebenfalls ein könig Herrauđr in Húnaland genannt wird, welches Húnaland, wie schon Heinzel a. a. o. bemerkte, nach Fas. III, 365 in Russland liegt. Dazu stimmt die nachricht, dass heidnische völker könig Herrauđr zinsbar waren, was im 10:en jahrhundert und später wirklich der fall war mit vielen nachbarn des russischen

---

[1]) Die stelle ist nahe verwant mit, vielleicht die quelle einer freilich interpolierten stelle der Q. O. s. (s. 187), wo die landschaften Russlands aufgezählt werden. Man vergleiche:

Fms: þar stendr Pallteskja ok Kænugarđar, þar bygđi fyrst Magogg, sonr Jafets, Nóasonar, þar er ok Kúrland ok Kirjálaland, Sámland, Ermland; Vindland er vestast næst Danmörku. En austr frá *Polena* er Reidgotaland.

Q. *O. s.: Paltes hét konungr hann réđ fyrir Palteskjuborg; Kænmarr hét konungr, hann réđ fyrir Kænugorđum, en þar bygđi fyrst Magok, sonr Japhets Nóasonar.* Þar var ok mikill herr af Kirjálalandi ok Tafestalandi, Refalandi, Virlandi Eistlandi, Líflandi, Vitlandi, *Kúrlandi*, Lánlandi (*Sámlandi* E), *Ermlandi ok Púlinalandi.*

reiches. Die Q. O. s. hat also die erinnerung an die züge und die herrschaft skandinavischer abenteurer in Russland bewahrt; kein wunder, dass die in Húnaland auftretenden personen alle nordische namen tragen. Wo aber liegt Bjálkaland?

Bjálkaland ist kein altnordischer, überhaupt kein skandinavischer name und wird auch sonst in der sagalitteratur nicht genannt. Das land scheint also dem fremden elemente der überlieferung anzugehören, und zunächst wird man es, wie Húnaland, in Russland suchen.

Bekanntlich teilt Nestor's chronik [1]) von Odds zeitgenossen, dem Russenfürsten Oleg, Ruriks nachfolger, mit, dass er, wie ihm vorher geweissagt, durch den biss einer schlange gestorben sei, welche lange nach dem tode seines pferdes aus dessen schädel auf ihn zustürzte. Obgleich eine ähnliche sage auch von anderen personen erzählt wird, so ist doch hier die übereinstimmung mit dem, was die Q. O. s. von Odds tod berichtet, zu gross, um sie dem zufall zuschreiben zu können; die beiden erzählungen können nur, wenn nicht die eine die quelle der anderen ist, auf eine gemeinsame quelle zurückgehen. Dass die geschichte von Oleg auf Oddr übertragen sei, ist sehr unwahrscheinlich, denn der umstand, dass Oleg ein Skandinavier war, der den späteren teil seines lebens in Russland zubrachte, lässt eher auf eine wanderung der sage vom skandinavischen norden nach Russland, als auf eine entgegengesetzte bewegung schliessen. Ebensowenig kann man annehmen, dass die nachrichten über Olegs tod aus der sage von Oddr herstammen, denn die züge der eroberer Russlands gingen doch nicht von Berurjóðr aus, wo Odds tod localisiert ist. Man wird daher besser tun, die berichte aus einer gemeinsamen dritten quelle herzuleiten. Die übereinstimmung lässt sich leicht durch die annahme

---

[1]) Miklosich: Chronica Nestoris, Vindobonae 1860, s. 20—21.

erklären, dass die sage vom pferdeschädel in der form, wie sie die Q. O. s. und Nestor's chronik mitteilen, skandinavisch, sei es nun schwedisch oder norwegisch, ist; im 9:en jahrhundert war sie in beiden ländern allgemein verbreitet und auch den gründern der russischen dynastie bekannt; bald wurde sie von diesen in Russland localisiert, während sie in Norwegen, man weiss nicht aus welchem grunde, an die person Odds geknüpft wurde.

Die ähnlichkeit dessen, was die sage von Odds und Olegs tod erzählte, konnte veranlassen, dass züge von dem einen helden auf den andern übertragen wurden; wenigstens sind wir berechtigt, wenn eine alte überlieferung Oddr heldentaten in Russland vollbringen lässt, zu untersuchen, inwieweit sich in Olegs leben etwas entsprechendes nachweisen lässt.

Die chronik nennt kein land oder volk, dem man das an. Bjálkaland vergleichen kann; dennoch enthält der name unzweifelhaft ein bekanntes russisches wort. Uhlenbeck teilt mir die folgenden bemerkungen mit. Dem an. *bjálka*, wo *ja* durch brechung entstanden ist, entspricht russ. *bělka*, was noch heutzutage ein eichhörnchen bedeutet. Das wort ist eine ableitung von *bělŭ* "weiss", was sich daraus erklärt, dass im norden des landes weisse eichhörnchen gefunden werden; ihre häute gehören zu den beliebtesten pelzwaaren der Russen. Auch andere pelztiere werden durch denselben namen bezeichnet, wie z. b. *sonlivaja bělka* "siebenschläfer". Vom selben stamme *bělij měchŭ* "graues pelzwerk"; im altrussischen *běla* (wovon *bělka* nur ein diminutiv ist), eichhörnchen; *běljak* "lepus variabilis"; *běljačij měchŭ* "weisses hasenpelzwerk". Es werden also im alt- wie im neurussischen durch wörter, welche wom stamme *bělu* abgeleitet sind, sowol rauchwerk im allgemeinen, als bestimmte pelztiere angedeutet; das tier aber, dessen pelz in Russland vielleicht am meisten benutzt wird, heisst *běla* und *bělka;* Belka-, später Bjalkaland bedeutet also das land, wo das pelzwerk herkommt; Bjálki als beiname

des königs ist später aus dem landesnamen abstrahiert, wie z. b. Paltes aus Palteskjuborg u. s. w. Von jeher war rauchwerk eine der wichtigsten handelswaaren Russlands; mehrfach erwähnt die geschichte kostbare geschenke in tierhäuten [1]); auch konnten die abgaben eines zinsbaren volkes damit bezahlt werden [2]). Nestor [3]) berichtet, dass Oleg im jahre 881 die Drevlianen zu einer abgabe in schwarzen martern zwang; die Drevlianen aber waren nur eines der vielen von Oleg unterworfenen völker. Jeder krieg endete damit, dass ein neues volk den Russen zinsbar wurde; es ist klar, dass die steuer zum grossen teil, wie bei den Drevlianen, aus tierhäuten bestehen musste. Auch der zweck der heerfahrt nach Bjálkaland ist, zinsen, welche seit lange nicht bezahlt wurden, einzutreiben.

Welches land mit Bjálkaland gemeint ist, ist nicht zu entscheiden; auch kann man nicht mit bestimmtheit behaupten, dass es gerade ein von Oleg erobertes land ist; soviel aber ist sicher, dass die episode reminiscenzen an einen der kriege der russischen fürsten des 9:en oder 10:en jahrhunderts gegen nachbarn enthält, welche in folge desselben zinsbar wurden. Man denkt dabei zunächst an Oleg, weil dieser ein zeitgenosse Odds war, und seine geschichte sich auch sonst mit der dieses helden berührt, was, wie schon gesagt, eine veranlassung zu neuen combinationen werden konnte. In merkwürdiger weise ist in der tradition nordisches und russisches verbunden, indem eine sage, welche Óðins zaubermacht den Finnen gegenüber feiert, mit einer russischen überlieferung von kämpfen mit heidnischen nachbarn zu einer zusammenhängenden erzählung verschmolzen ist [4]).

---

[1]) Kotošichin IV, 37.

[2]) Uljanicky: Snošenija Rossij s' Indijeju i Sredneju Azijeju, Moskou 1889, s. 30.

[3]) ed. Miklosich, s. 12.

[4]) Die combination deutet darauf, dass die beziehungen der nordleute zu Russland noch ziemlich lange nach der gründung des russischen reiches fort-

Die kriege der russischen fürsten gegen ihre nachbarn hatten ursprünglich nur den zweck, die völker zinsbar zu machen; nachdem die Russen zum christentum bekehrt waren, gingen eroberung und bekehrung, wie überhaupt, wo ein christliches volk ein heidnisches besiegte, hand in hand. Hier aber zeigt es sich, wie jedes verständniss für die alten sagen einem späteren geschlechte, ja schon dem dichter des liedes von der heerfahrt nach Bjálkaland abging. Weil der asenglaube heidentum ist, muss auch jedes heidentum asenglaube sein, und die pfeile, welche Óđinn selbst gegeben hat, werden dazu verwandt, den Óđinscultus auszurotten [1]). Die verse beweisen, wie wenig der poëtischen tradition oft zu trauen ist.

II. Der kampf auf Sámsey.

Die beiden züge nach Bjarmaland und nach Bjálkaland sind zwei sehr wichtige elemente der Q. O. s. Dazu gesellt sich als drittes, und wol ältestes, element der kampf auf Sámsey. Der töter der Arngrímssöhne ist schon früh mit dem Bjarmalandsfahrer, der für Gríms sohn galt, zusammengeworfen, wie aus dem namen Qrvar-Oddr, den er überall, auch bei Saxo (Arvaroddus), trägt, hervorgeht. Der beiname enthält eine verweisung auf die pfeile, welche zu Ketill Hœngr gehören. Die contamination hat wieder in Hálogaland stattgefunden, und zwar nachdem Arngríms wohnort, obgleich der bekannten in Hyndluljóđ (str. 24) wie in Q. O. s. (s. 97 str. 8) bewahrten strophe nach im osten gelegen, wie die prosa der Herv. s., welche die ausführlichsten nachrichten über ihn enthält, beweist, nach Hálogaland verlegt worden

bestanden haben, denn nur so lässt sich erklären, dass historische russische elemente in die norwegische Q. O. s. hineingeraten sind. Was die Q. O. s. weiter von könig Herraudr und seinem hof erzählt, entbehrt jedes historischen anhaltspunkts.

[1]) str. 40^{3-6} (s. 183)

illt es Óþenn — at einga vin,
skoloþ ér eige — skratte blóta.
Veitk í elde — q'so brenna,
trqll eige þik! — trúek goþe einom.

war. Dass Angantýr in Ǫ. O. s. (s. 100) erzählt, er sei in Flæmingjaland geboren, ist eine leere behauptung, welche durch nichts gestützt wird. Einen anknüpfungspunkt der sage vom kampfe auf Sámsey an Ǫrvar-Oddr habe ich schon früher (einl. s. XXXVIII) in dem namen Hjálmarr angewiesen; wahrscheinlich verdankt Þórðr Stafngláma seine existenz nur der fiction, dass Hjálmarr dieselbe person als Ketils genosse Hjálmr sei, der einen freund hatte, welcher Stafnglamr hiess; dass ein landläufiges motiv verwandt wurde, um die verbindung herzustellen, ist dort gleichfalls bemerkt worden. Ein zweites bindeglied kan der hólmgangr, von dem die Gríms saga loðinkinna erzählt (Fas. II, 154), gewesen sein, wenn dieser nicht ganz dem kampf auf Sámsey nachgebildet ist (vgl. oben s. 101, anm. 1).

Die ursache der contamination Ǫrvar-Odds mit dem helden von Sámsey darf man nicht in einer verwechslung Odds mit Starkaðr suchen, von dem gleichfalls bei Saxo (I, 291—294) berichtet wird, dass er Angantýr und dessen brüder erschlagen habe. Denn in derselben überlieferung, in der die Arngrímssöhne in Hálogaland localisiert sind, was doch für die geschichte der Ǫ. O. s. nicht ohne bedeutung sein kann, spielt Starkaðr eine ganz andere rolle; er ist nicht der töter der Arngrímssöhne sondern ihr urgrossvater [1]). Die genealogische verbindung Starkaðs mit dem Arngrímshause hat die entwicklung der sage von Angantýr und Hjálmarr stark beeinflusst. Wenigstens vermag ich in dem, was Herv. s. und Gautreks s. über Starkaðr mitteilen, nur eine ältere form der sage von Angantýr zu sehen, und zwar in der weise, dass dort noch als verschiedene ereignisse erzählt wird, was hier zu éiner geschichte geworden ist. Nach Herv. s. (Norr. skr. s. 204) raubt der riesensohn Hergrímr Hálftrǫll

[1]) Dass dieser Starkaðr ursprünglich nicht derselbe war wie der, welcher als töter Angantýs genannt wird, lasse ich vorläufig unberücksichtigt; ich komme darauf zurück.

Starkaðs braut Ǫgn Álfasprengi; dafür wird er von Starkaðr erschlagen; Ǫgn aber tötet sich selbst. Genau dasselbe wird uns von Hjálmarr und Ingibjǫrg berichtet; auch Ingibjǫrg tötet nach Herv. s. II (Norr. skr. s. 311) sich selbst; dass Herv. s. I in übereinstimmung mit Ǫ. O. s. erzählt, Ingibjǫrg sei vor schmerz gestorben, beweist nichts gegen die ursprünglichkeit dieses berichtes, weil Ǫ. O. s. für diesen abschnitt die einzige quelle der Herv. s. I ist [1]). — Es folgt die erzählung, welche sich auch in Gautreks saga (Fas. III, 15) findet, Starkaðr habe Álfhild, die tochter Álfs, aus Álfheim geraubt; dafür habe Þórr ihn erschlagen. Grundtvig [2]) vermutet, dass diese nachricht ihre entstehung einer verkehrten auffassung einer strophe im Vikarsbálkr verdanke, wo von den acht händen erzählt wird, deren Þórr Starkaðr beraubt habe. Er geht von der annahme aus, dass es ursprünglich nur éinen Starkaðr gegeben habe; wenn dieser von Þórr erschlagen wäre, hätte er ja nicht später, was die strophe nach Grundtvig's interpretation aussagt, die narbe sehen lassen können; allein diese interpretation steht unter dem einfluss derselben meinung, welche den scharfsinnigen gelehrten zu einer unnötigen änderung in dem gedichte Vetrliði's (10:e jahrh.) führte, wo zu Þórr gesagt wird: "steypþer Starkaþe", Grundtvig aber liest: "stýfþer Starkaþ". Nach Müllenhoff's ausführungen [3]) kann man nicht mehr daran zweifeln, dass Starkaðr, der repräsentant des kämpewesens,

---

[1]) Daraus ergibt sich, dass Herv. s. I an dieser stelle Herv. s. II gegenüber nicht den wert einer selbständigen redaction hat; dagegen repräsentiert die hs. für die episode eine ältere redaction der Ǫ. O. s. Was die nachricht über Ingibjǫrgs tod betrifft, sie kann auf alter, noch nicht von Ǫgns geschichte beeinflusster überlieferung beruhen, sie kann aber auch eine variation derselben sein. Wir wissen eben nicht, inwieweit Ingibjǫrgs geschichte, bevor die beiden sagen zu einander in beziehung gebracht waren, der der Ǫgn ähnlich war.

[2]) Udsigt over den nordiske oldtids heroiske digtning, s. 69.

[3]) Deutsche Altertumskunde V[1], s. 301—356, vgl. zumal s. 353.

mit Starkaðr Áludreng ursprünglich nicht identisch war [1]), und dass die verbindung nicht eher zu stande gekommen ist, als die sage vom jüngeren Starkaðr in Dänemark ihren abschluss fand, was zu anfang des 11:en jahrhunderts geschah. Daher können, wenn Starkaðr sagt (Fas. III, 37):

"Sjá þykkjask þeir á sjǫlfom mér
Jǫtonkumbl átta handa,
es Hlórriþe fyr hamar norþan
Hergríms bana hǫndom rænte",

die beiden letzten langzeilen nur auf den älteren Starkaðr bezogen werden; nichts widerspricht der annahme, dass er an den ihm beigebrachten wunden gestorben sei. Die beiden ersten zeilen beziehen sich auf den jüngeren Starkaðr; das *jǫtonkumbl* bedeutet nicht eine narbe, sondern das zeichen, dass er, wie der achthändige Starkaðr, ein riese sei; man glaubte an ihm den anfang einer überflüssigen gliederbildung zu sehen [2]). Der Vikarsbálkr, sowie die strophe Vetrliði's, geben also ein zeugniss für das hohe alter der sage ab, welche Starkaðr von Þórr erschlagen werden lässt. Es kommt das zeugniss der Herv. s. hinzu. Dass diese und Gautreks s. von einander unabhängig sind, wird hinlänglich dadurch bewiesen, dass sie fast durchweg von einander abweichen; Gautreks s. nennt Starkaðs und Álfhilds sohn Stórverkr, Herv. s. hingegen kennt nur eine tochter, Baugerð [3]); Gautr. s.

[1]) Zu dieser ansicht bekennt sich auch Bugge, Studien (deutsche ausgabe), s. 342.

[2]) Dieselbe auffassung der strophe bei Uhland: Der Mythus von Thôr, Schriften VI, 107.

[3]) In Gautreks s. und dem der saga zu grunde liegenden Vikarsbálkr zeigt sich die sage von Starkaðr Áludreng, wie schon bemerkt, mit der des jüngeren Starkaðr combiniert; anders die Herv. s., deren überlieferung ohne zweifel älter ist. Denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass, nachdem die eben genannte combination, von der ähnlichkeit der namen begünstigt, zu stande gekommen war, noch ein anderes geschlecht in derselben gegend zu dem alten Starkaðr in ein genealogisches verhältniss getreten sein sollte, bei dem der berühmte jüngere namensgenosse ganz und gar ausgeschlossen wäre (denn Baugerð ist nach Herv. s. Álfhilds einziges kind). Im gegenteil erscheinen

weiss von Hergrímr und Ǫgn Álfasprengi nichts, obgleich in der oben besprochenen strophe Starkaðr "Hergrímsbani" heisst; dagegen teilt Gautr. s. mit, was Herv. s. nur erraten lässt, dass könig Álfr, Álfhilds vater, Þórr bat, ihm seine tochter wiederzugewinnen. In beiden saga's wird die tötung Starkaðs als rache für den raub der Álfhild dargestellt; Þórr aber, der rächer der beleidigten frau, ist zugleich Starkaðs nebenbuhler [1]). Hier, wie in der sage von Hergrímr und Ǫgn, findet sich das motiv der rivalität, aber mit dem unterschiede, dass Starkaðr dort siegt, hier erschlagen wird [2]). Aus diesen zwei abenteuern Starkaðs konnte sich leicht eine zusammenhängende erzählung bilden, wenn man die beiden frauen, um welche Starkaðr gekämpft, Ǫgn und Álfhild, als éine person auffasste. Die verwechslung lag nahe. Dadurch aber musste sich das gegenseitige verhältniss der auftretenden personen einigermassen anders gestalten. Wenn Hergrímr Starkaðs nebenbuhler war, konnte nicht zugleich Þórr dafür gelten [3]); dieser konnte leicht zu einem freunde Hergríms werden, indem Starkaðs tötung nicht nur als rache für die Ǫgn-Álfhild zugefügte schmach, sondern auch für Hergríms tod aufgefasst wurde. Ob die Starkaðssage sich je bis zu

---

die sagen von dem alten und dem jungen Starkaðr so mit einander verwachsen, dass man sie später für dieselbe person angesehen hat. Die verbindung Starkaðs Áludrengs mit dem Arngrímshause ist demnach älter als die mit dem jüngeren Starkaðr (vgl. unten über die chronologie der saga).

[1]) Gautreks s. (Fas. III, 32): Álfhildr, móðir fǫður Starkaðs, kaus fǫður at syni sínum hundvísan jǫtun, heldr enn Ásaþór.

[2]) Im grunde sind beide erzählungen nur variationen einer und derselben, in der Starkaðr die rolle wechselt.

[3]) Merkwürdigerweise ist Þórs nebenbuhlerschaft schon in Herv. s. vergessen, auch Gautr. s. erwähnt sie nicht mehr als die ursache des kampfes; nur aus einer bemerkung in der geschichte des jüngeren Starkaðs erfahren wir das ursprüngliche verhältniss. Anders erklärt Uhland (a. a. o. s. 109) das fehlen dieses motivs im anfange der Gautreks saga: "Dass nach Gautrekssaga, Thôr darum gezürnt habe, weil er einst von Álfhild dem Jǫtun nachgesetzt worden, erscheint als willkürliche vermuthung." Wenn diese auffassung richtig ist, wird die verschmelzung der beiden entführungssagen noch leichter.

dieser consequenz ausgebildet hat, lässt sich nicht mehr ermitteln; so viel ist deutlich, dass die sage von Angantýr unter ihrem einflusse wesentlich umgestaltet ist. Diese ist, wie wir sie aus der Herv. s. kennen, eine genaue wiederholung von jener; nur dass in Ingibjǫrg Qgn und Álfhildr in der tat zu éiner person geworden sind. Im übrigen ist die übereinstimmung vollkommen: während Hjálmarr Hergríms rolle übernahm, ist Oddr an Þórs stelle getreten. Dass Oddr nur Angantýs brüder, Þórr aber Starkaðr selbst erschlägt — eine auf alter überlieferung beruhende abweichung — ändert an der hauptsache nichts. Der einfluss der Starkaðssage auf die von Angantýr ist unleugbar und steht natürlich mit der genealogischen verbindung in zusammenhang. Ihre ursache scheint eine zufällige partielle ähnlichkeit beider sagen zu sein [1]). Zur erklärung des vorganges muss daher untersucht werden, ob die sage von Angantýr etwa in einer von der Starkaðssage unberührten gestalt bewahrt ist. Ausser der prosa der Herv. s. kommen vier überlieferungen dieses sagenstoffes in betracht: 1:o die prosa der Q. O. s.; 2:o die strophen der Q. O. s. und Herv. s.; 3:o Saxo I, 250 (ed. Müller); 4:o Saxo I, 291.

1:o Die prosa der Q. O. s. weicht darin von Herv. s. ab, dass sie von der rivalität Angantýs und Hjálmars scheinbar nichts weiss; ihre ursprünglichkeit aber ist in diesem punkte sehr zweifelhaft. In seiner eingehenden beurteilung meiner ausgabe [2]) hat Heinzel dieser ansicht widersprochen; allein ich vermag ihm nicht beizutreten. Ich bin noch jetzt davon

---

[1]) Auch die namensähnlichkeit der in beiden sagen auftretenden personen kann zur verbindung beigetragen haben. Uhland (a. a. o. s. 103) weist auf den in Hergríms geschlechte dreimal sich wiederholenden namen Grímr (Arngrímr, Hergrímr, Grímr), dieser Grímr, Hergríms sohn, heiratet Starkaðs tochter Baugerd und erzeugt bei ihr den berserker Arngrímr, Angantýs vater. In Angantýr und seinen brüdern wird also nicht nur Starkaðs, sondern auch Hergríms geschlecht fortgesetzt.

[2]) Anzeiger für D. A. XVI, 128.

überzeugt, dass die erzählung der Ǫ. O. s., auch wenn sie, was sehr wol möglich ist, ihr dasein nicht einer bewussten umformung seitens des verfassers verdankt, dennoch auf einer überlieferung beruht, der das motiv der rivalität nicht fremd war. Zu dem einl. s. XLV—XLVIII angeführten füge ich noch das folgende:

Nach Ǫ. O. s. 96[11–14] wissen die berserker im voraus, dass sie Oddr und Hjálmarr treffen werden, obgleich diese sonst keine bestimmte route haben, sondern bald im osten bald im westen umherfahren.

Als Oddr nach Uppsala kommt und zu Ingibjǫrg geht, wird erzählt (107[5–6]): "hon saumaði Hjálmari skyrtu", was wieder schlecht zu der mitteilung (69[14–15]) passt, dass der könig Hjálmarr seine tochter nicht geben will. Man muss wol annehmen, dass Hjálmarr und Ingibjǫrg wenigstens mit einander verlobt waren; damit fällt aber die ganze darstellung, welche Ǫ. O. s. von ihrem gegenseitigen verhältnisse gibt. Die angaben der Ǫ. O. s. über die Arngrímssöhne sind auch sonst unzuverlässig; oben wurde schon bemerkt, dass die saga ihren wohnort willkürlich nach Flandern verlegt.

Das hauptgewicht aber lege ich nach wie vor auf die tatsache, dass Hjálmarr in dieser episode in einem tone redet, der von seinem sonstigen auftreten ganz verschieden ist. Eine ursprünglichere form der sage vom kampfe auf Sámsey wird man daher in der prosa der Ǫ. O. s. vergebens suchen.

2:o Mit mehr recht dürfte man hoffen, sie in den versen der Herv. s. und Ǫ. O. s. zu finden. Offenbar sind die strophen (Ǫ. O. s. str. 8—27, s. 97—106) reste zweier gedichte, welche derselben zeit anzugehören scheinen und wol auch demselben vorstellungskreise entsprossen sind. Hjálmarr ist von einem genossen begleitet, der an dem kampfe teil nimmt, dessen name aber nicht genannt wird, wenn nicht in der bisher unverstandenen zeile (19[2]), wo Hjálmarr

erzählt, er habe den gesang der mädchen verlassen und sei fortgezogen: út meþ Sóta, der ursprüngliche name des helden von Sámsey, der später mit Qrvar-Oddr contaminiert wurde, bewahrt ist.

Das erste gedicht erzählt die ereignisse, welche dem kampfe unmittelbar vorangehen. Aus str. 8[4], welche Bólm als wohnort der Arngrímssöhne angibt, geht hervor, dass diese noch nicht in Hálogaland localisiert waren, als das gedicht entstand. Die sage war also von der Starkaðssage noch unberührt. Die veranlassung zum kampfe teilt das gedicht nicht mit; ob die begegnung verabredet oder zufällig war, erfahren wir nicht; nur dürfte man vielleicht aus dem schrecken, den der erste anblick der berserker Oddr und Hjálmarr einflösst (str. 11—13), schliessen, dass diese sie nicht erwarteten. Ingibjqrg wird nicht genannt, wozu auch kein anlass vorlag.

Im zweiten gedichte wird Ingibjqrg als Hjálmars geliebte genannt; von Angantýs nebenbuhlerschaft keine spur, obgleich, wenn der dichter davon gewusst hätte, eine anspielung sich leicht hätte anbringen lassen [1]), was freilich nicht beweist, dass er sie nicht auch fortlassen konnte. Hjálmarr fällt, wie auch die prosa mitteilt, durch Angantýr (str. 17); dass auch dieser, sowie seine brüder, im kampfe fällt, wird durch die Hervarar kviða, welche gewiss nicht jünger ist, sicher gestellt. Wenn es erlaubt ist, was ich nicht bezweifle, die beiden gedichte (str. 8—15 und 16—27) als aus éiner anschauung hervorgegangen zu betrachten, so liegt hier eine sagenform vor, welche, abgesehen von dem namen von Hjálmars genossen, von der darstellung, welche die prosa der Herv. s. gibt, nur darin abweicht, dass das motiv der rivalität

[1]) Man könnte Ingibjqrgs weissagung (str. 20 u. a.), Hjálmarr werde nicht zurückkehren, als eine solche auffassen, sie ist aber eben so gut als eine (etwa durch böse träume verursachte?) ahnung nahenden unheils zu erklären.

nicht erwähnt wird. Dass es dem dichter nicht bekannt war, erhellt zwar aus der überlieferung nicht, aber nichts widersetzt sich dieser annahme, wenn sie an einem anderen berichte eine stütze findet. Eine solche nun scheint

3:o die stelle bei Saxo I, 250 zu bieten. Dort ist von einer zufälligen begegnung die rede, bei der Angantýr und seine brüder sowie Hjálmarr umkommen, Oddr aber den sieg davon trägt. Dass Ingibjǫrg nicht genannt wird, muss der kürze der darstellung zugeschrieben werden, denn die erzählung ist zweifelsohne jünger als die beiden oben besprochenen gedichte; sie ist sogar schon von der sage von Qrvar-Oddr, dem Bjarmalandsfahrer, beeinflusst, woher der name Arvaroddus. Da nun die combination Qrvar-Odds mit dem helden von Sámsey nicht älter als die verbindung Angantýs mit Starkaðr Áludreng ist [1]), diese vielmehr als eine der veranlassungen zu jener zu betrachten ist, so muss man annehmen, dass die sagenform, welcher die rivalität und der name Qrvar-Oddr fehlen, welche aber bis auf Saxo's zeit neben der jüngeren sagenform, welche sowol die rivalität als Oddr kennt, fortbestanden hat, später aus dieser den namen Qrvar-Oddr herübergenommen hat.

4:o Für die stelle bei Saxo I, 291 bleibt bei dieser auffassung der sage vom kampfe auf Sámsey nur éine erklärung möglich. Ebensowenig wie hinsichtlich der ursprüng-

---

[1]) Dies beweist schon die chronologie. Oben (s. 115, anm. 3) wurde betont, dass die verbindung Angantýs mit Starkaðr älter als die des älteren mit dem jüngeren Starkaðr ist. Es kommt die folgende erwägung hinzu. Das dänische lied von Helgo und Helga gehört nach Müllenhoff (a. a. o. s. 326) noch dem 10:en jahrhundert an. Dieses aber steht, wie ich unten näher ausführen werde, unter dem einflusse der sage vom kampfe auf Sámsey in der mit der Starkaðssage contaminierten gestalt; die contamination ist daher auf keinen fall jünger als die mitte des 10:en jahrhs. Früher kann Oddr nicht zu Hjálmarr in verbindung gesetzt sein, denn ehe dieses geschah, musste er doch zu einem sagenhelden geworden sein; soweit wir aber sehen, hat der historische Oddr zu ende des 9:en jahrhunderts gelebt. Zur ausbildung des heldentypus müssen doch 50 jahre wol angenommen werden.

lichkeit der Q. O. s. kann ich mich hier zu Heinzels (Anzeiger XVI, 128) ansicht bekennen. Wenn das motiv der rivalität ursprünglich zu Starkaðr und Hergrímr gehört und von diesen auf Angantýr und Hjálmarr übertragen ist, so kann es nicht zugleich aus der sage von Helgo und Helga herübergenommen sein, sondern diese sage kann nur eine neubildung sein, welche sich unter dem einfluss der erzählung vom kampfe auf Sámsey entwickelt hat. Zu solchem resultate kam auf anderem wege auch Müllenhoff (a. a. o. s. 323), wenn er sagt: "dass diese (die neun berserkerbrüder, welche vom jüngeren Starkaðr erschlagen werden) von den zwölf Arngrímssöhnen entliehen sind, die, wie Saxo selbst kurz vorher p. 250 f. erzählt, auf Samsö im kampfe gegen Qrvarodd und Hialmar fallen, entgieng ihm (Saxo) und vermutlich auch andern". Es existiert, soweit ich sehe, gar kein grund, dieses verhältniss umzudrehen. Dass Saxo für die erzählung, welche er s. 251 bietet, das motiv der rivalität vorgefunden, aber weggelassen habe, habe ich nicht behauptet, wie Heinzel s. 129 anzunehmen scheint; nur habe ich Saxo's bericht die stütze entziehen wollen, welche er bei oberflächlicher betrachtung in der prosa der Q. O. s. zu finden scheint, und geleugnet, dass die darstellung der Herv. s. aus dem berichte der Q. O. s. und dem von Helgo und Helga combiniert sei. Auf meine bemerkung (einl. s. XLVII): "es können sich doch nicht unabhängig zwei berichte über Angantýs tod ausgebildet haben, die einander bis auf die einzelheiten gleichen" antwortet Heinzel: "dass einem helden zwei todesarten zugeschrieben werden, verschlägt doch nichts. gibt es doch sogar eine gestalt der Siegfridssage, nach welcher dieser durch Dietrich von Bern im rosengarten fällt". Dazu muss doch bemerkt werden, dass gerade die ähnlichkeit beider berichte der annahme, dass sie von einander unabhängig sind, widerspricht. Beide male stehen sämmtlichen berserkerbrüdern zwei genossen gegenüber; denn dass in der sage

von Helgo dieser zu hause bleibt, ist nur eine variation, um seinetwillen findet der kampf statt; beide male hat der eine der genossen zu hause eine geliebte, welcher in der erzählung eine bedeutende rolle zufällt — wird doch niemand behaupten wollen, dass Ingibjǫrg nur eine wiederholung der Helga ist. Die ähnlichkeit wäre gewiss noch grösser, wenn nicht die sage von Helgo und Helga eine überaus verderbte, mit fremden, aus der dänischen sage stammenden elementen verbundene überlieferung repräsentierte; ist doch nicht einmal die zahl der berserker richtig überliefert.

Als resultat dieser untersuchung ergibt sich, dass in den beiden ältesten überlieferungen des kampfes auf Sámsey (die gedichte und Saxo I, 250), von denen erstere nachweislich, letztere vermutlich von der Starkađssage nicht berührt ist, das motiv der nebenbuhlerschaft fehlt. Die folgerung, dass dasselbe von Starkađr herstammt, wurde schon gezogen. Dass dieses der fall sein konnte, ist leicht verständlich. Das tragische an Hjálmarr ist seine liebe zu Ingibjǫrg, welcher seine letzten worte gewidmet waren, es konnte sich daher leicht eine sagengestalt entwickeln, der zufolge er im kampfe um sie fällt, um so eher, wenn dieses motiv in einer andern ähnlichen sage sich vorfand. Als die ähnlichkeit einmal erkannt war, wurde sie weiter ausgeführt. Starkađr wurde zu Angantýs urgrossvater, das geschlecht des letzteren in Hálogaland localisiert. Dass Oddr (d. h. Hjálmars genosse, der damals noch nicht Oddr hiess) an Þórs stelle trat, war schon durch die situation gegeben; ob nachher auch andere züge von Þórr auf Oddr übertragen wurden, ist schwer zu entscheiden. Die *kylfa*, womit er die berserker erschlägt, ist freilich Þórs hammer nicht unähnlich. Doch ist übertragung von Þórr hier nicht wahrscheinlich, weil auch andere helden in anderen *sǫgur*, namentlich Ketill Hœngr (vgl. oben s. 99 n:o 2), diese waffe führen.

In der späteren sage ist Oddr mit dem jüngeren Starkađr verwechselt. Die ursache ist nicht weit zu suchen; beider leben wird durch eine reihe von abenteuren ausgefüllt; überall ziehen sie umher, raubend und kämpfend, nie furchtsam, stets gefürchtet. Starkađs züge haben mehr eine östliche, Odds reisen eine westliche richtung; doch werden deren einige von beiden erzählt, wie z. b. ein aufenthalt bei den Permiern, welche Starkađr freilich auf anderem wege als Oddr erreicht. So erklärt es sich, dass nachher einiges von Oddr auf Starkađr, andererseits von Starkađr auf Oddr übertragen ist. Hierher gehört z. b. die oben besprochene sage, dass Starkađr Angantýr erschlagen habe, ebenso die lange behauptete etymologie des namens Starkađr, als bedeutete er Sterk-Oddr (!); von Starkađr hingegen stammt wol der zug her, dass Oddr eine *ævidrápa* dichtet, — schon die ältere *ævidrápa* dürfte vielleicht eine nachbildung der Starkađr zugeschriebenen resumierenden gedichte sein [1]) — möglich auch die angabe, Oddr habe 300 jahre gelebt, was mit Starkađs drei mannzaldrar zu vergleichen wäre, obgleich dergleichen auch in anderen lygisǫgur häufig ist.

III. Die verse der Ǫrvar-Odds saga; ihr verhältniss zur saga und unter einander; ihr alter.

1:o. Hjálmars todessang (str. 16—27; s. 102—106). Das gedicht ist eine der quellen der saga. Daneben lag jedoch prosaische tradition vor, denn das gedicht meldet nichts von der bestattung und den begebenheiten in Schweden, welche die saga mitteilt. Es wurde oben bemerkt, dass die verbindung Angantýs mit dem älteren Starkađr nicht später als um die mitte des 10:en jahrhunderts zu stande kam. Das gedicht, dem diese verbindung fremd ist, muss also älter sein und gehört der ersten hälfte des zehnten jahrhs oder

[1]) Diese bemerkung ist schon von Grundtvig, Udsigt s. 89 gemacht worden.

noch früherer zeit an. Ungefähr in dieselbe zeit setzt es Grundtvig (Udsigt s. 81).

2:o. Das hier von Hjálmars todessang gesagte gilt auch von dem gedichte, welches die vorbereitungen zum kampfe auf Sámsey erzählt (str. 8—15, s. 97—99). Die einheit des gedichtes wird von Heinzel (Anz. XVI, 126—7) bezweifelt. Er vermutet, dass str. 11 und 13 aus einer ursprünglicheren, jetzt verlorenen *ævidrápa* in die episode vom kampfe auf Sámsey, wie sie die Herv. s. und Q. O. s. mitteilen, gekommen seien. Für str. 11 wäre die annahme möglich, obgleich sie auch anders erklärt werden kann (einl. s. XL); man vergleiche str. 9, welche ebensowenig wie str. 11 für eine improvisation während des ereignisses selbst passt, und dennoch in einer *ævidrápa* viel weniger am platze wäre. Aber gegen Heinzels auffassung der str. 13 lassen sich gewichtige einwendungen erheben. Nur bei der ersten zeile von str. 13 liegt der gedanken an eine *ævidrápa* nahe; diese zeile aber ist nur in einer einzigen handschrift der schlechtesten redaction der Q. O. s. überliefert [1]); eine ganz andere lesart bietet Herv. s., welche, wenn auch vielleicht nicht ursprünglich, doch hinter jener nicht zurücksteht. Die zeile ist älter als die hs. M, das beweist ihre fehlerhafte überlieferung; wie alt sie ist, ist nicht zu bestimmen, aber auch wenn man als sicher annimmt, dass die lesart von M älter

[1]) Den sinn der zeile — en ek þvíat einu orþe hnekte — hat Heinzel in der hauptsache richtig gedeutet. Nachdem ich seinen aufsatz gelesen, wurde mir deutlich, wo der fehler in der hs. steckt; man muss nl. statt: *þvíat* lesen: *því;* das wort wurde von einem abschreiber in der bedeutung "denn" aufgefasst und durch das gleichbedeutende *þvíat* ersetzt. Die zeile bedeutet: ich wies solches (Hjálmars worte in str. 12) zurück, indem ich éin wort änderte. Hjálmarr hatte gesagt:

skolom í aptan Óþen gista
tveir fóstbróþr en tolf lifa;

die änderung aber besteht darin, dass Oddr in der zweiten zeile das wort *fóstbróþr* durch das wort *berserker* ersetzt. Übrigens werden nur die numeralia *tveir* und *tolf* umgestellt, aber der wortlaut bleibt bis auf die geringe änderung *skolom-skolo* derselbe.

als die der Herv. s. ist, so folgt daraus noch nicht, dass die ganze strophe ursprünglich für eine *ævidrápa* gedichtet ist; diese auffassung der strophe wird geradezu unmöglich durch die erwägung, dass str. 13 von str. 12 nicht zu trennen ist. Gehörte also auch diese ursprünglich einer *ævidrápa* an? [1]) Will man daher die zeile durchaus dem verfasser der älteren *ævidrápa* zuschreiben, so muss man sich das verhältniss so vorstellen, dass er nur die eine zeile gedichtet hat, um die beiden folgenden zeilen — denn z. 1—2 waren wol schon damals verloren — seinem gedichte anzupassen. Aber auch dieses ist nicht wahrscheinlich. Eher hat sie, wenn sie wenigstens nicht von jeher dem gedichte vom kampfe auf Sámsey angehört hat, was sich vielleicht verteidigen liesse, ein abschreiber gedichtet; das präteritum der zeile lässt sich daraus erklären, dass auch str. 9, 11 im präteritum stehen; diese beiden strophen wurden schon vom sagaschreiber nicht mehr verstanden (einl. s. XL ff.); kein wunder, dass ein abschreiber sie falsch auffasste. Man braucht daher nicht anzunehmen, wozu auch sonst gar kein grund vorhanden ist, dass die verse der Herv. s. von denen der Q. O. s. beeinflusst sind. Es widerspricht also bisher nichts der annahme, dass die verse die überreste eines zusammenhängenden gedichtes sind.

3:o. Die *ævidrápa*, welche die hss. ABE bieten, ist eine interpolation (einl. s. XV ff.). Der ältere teil derselben, welcher auch in der vorlage der hs. M vorkam, kann noch zu ende des 13:en jahrhs. verfasst worden sein, wahrscheinlicher im anfang des 14:en; das übrige, d. h. alles, was sich auf die grossen interpolationen der gruppe ABE (einl. s.

---

[1]) Auch wenn man die möglichkeit eines solchen verhältnisses annehmen wollte, so würde doch der umstand, dass die ältere *ævidrápa*, welche ich unten bespreche, soweit sie überliefert ist, jedesmal in éiner strophe eine begebenheit mitteilt und nur erzählende strophen, keine wechselrede kennt, das gegenteil beweisen.

XII ff.) bezieht, ist, wie die hss. ausweisen, im 14:en, vielleicht gar im 15:en jahrh. gedichtet.

In bezug auf meine einl. s. XIV—XVII ausgeführte ansicht über die *ævidrápa* sagt Cederschiöld (Arkiv VII, 199): "mot hans resultat, att drápan skulle uppkommit genom sammansättning och interpolation af "lausavísur" i sagan, har Heinzel (Anzeiger till Zeitschr. für Deutsch. Alterth. XXXIV, 126—7) framställt några anmärkningar, som synas ganska berättigade". Soweit ich sehe, hat Heinzel gegen dieses resultat nichts eingewendet und es auch nicht tun wollen; seine bemerkungen s. 127 beziehen sich auf die geschichte einer früheren *ævidrápa*, über welche ich mich damals gar nicht geäussert hatte; das einzige aber, was Heinzel über die jüngere *ævidrápa* hinzufügt, dass in der längeren redaction der Ǫ. O. s. die *lausavísur* im texte ausgelassen wurden, weil sie in die *ævidrapa* aufgenommen waren, soll meine ansicht nicht widerlegen, sondern bestätigen; übrigens ist die bemerkung nicht richtig, denn wie liesse sich, wenn dem so wäre, erklären, dass alle *lausavísur* in allen hss. der längeren redaction an derselben stelle wie in der kürzeren redaction vorkommen? Dem samler ist offenbar der von Heinzel betonte widerspruch nicht aufgefallen, oder er hat sich darüber hinweggesetzt.

4:o. Auch das gedicht vom heerzug nach Bjálkaland (s. 181 ff.) zerfällt in zwei strophengruppen, von denen die eine, welche in die längere redaction interpoliert ist, nicht älter als die letzten jahre des 13:en jahrhs sein kann. Vermutlich sind diese verse vom sammler der jüngeren *ævidrapa* gedichtet. Auch die übrigen strophen sind jung; jedoch spricht ihre verderbte überlieferung dafür, dass sie älter sind als die geschriebene saga; str. 39 und 40 haben je sechs zeilen, und der zusammenhang, zumal in str. 39, ist misslich. Das hat auch dem umarbeiter eingeleuchtet, der nicht nur etliche strophen hinzudichtete, sondern auch die, welche er

vorfand, vielfach umstellte. Da der verfasser der Q. O. s., welcher sie in die saga aufnahm, sie nicht gedichtet hat, so muss man sie wol für eine seiner quellen ansehen, aber viel merkwürdiges enthalten sie nicht; alles wesentliche über die heerfahrt ist durch prosaische tradition überliefert; nur str. 41 s. 185, welche nicht zu diesem gedichte gehört, erzählt ganz kurz die begebenheiten in Bjálkaland. Die zeit der abfassung lässt sich nicht genau bestimmen; der mangel an verständniss für die alten sagen (vgl. oben s. 112) und der christliche fanatismus (einl. s. XXX) lassen auf ein sehr junges alter schliessen; höher als in die erste hälfte des 13:en jahrhs lässt sich das gedicht nicht hinaufrücken.

5:o. Das gedicht von Odds wettkampf im trinken mit Sigurđr und Sjólfr (str. 11—35, s. 159—167). Die strophen enthalten eine recapitulation von Odds merkwürdigsten grosstaten, welche nicht in allen stücken zu der prosaerzählung der saga stimmt. Ich vergleiche im folgenden die strophen mit den entsprechenden partien der saga in ihrer reihenfolge.

Nachdem Sjólfr und Sigurđr die str. 11, 12 gesprochen, spielt Oddr nach einer einleitenden strophe (13) in str. 14 auf seine reise nach dem Süden an; die kurze nachricht stimmt zu 117^{4-6}.

str. 15, 16 werden von Sjólfr und Sigurđr gesprochen.

str. 17. Qlver, dessen tod hier erwähnt wird, wird in der saga nicht genannt. Wenn also die strophe echt ist, so spricht sie dafür, dass das gedicht ziemlich viel älter ist als die saga, weil die in ihr mitgeteilte begebenheiten zur zeit des sagaschreibers schon vergessen waren [1]).

---

[1]) Ich habe früher (einl. s. XXXII f.) vermutet, die erste zeile der strophe: Slótt viþ meyjar málþing saman sei verderbt, weil sie der anlage des gedichtes widerspreche. So haben auch die schreiber der verschiedenen hss., welche auf verschiedene weise den namen Sjólfr hinzufügten, gedacht. Jetzt glaube ich, dass die gestalt der zeile, und somit die der ganzen strophe, wie sie nach ausweis der hss. vom sagaschreiber mitgeteilt wurde, richtig

str. 18. Oddr erzählt, dass er zweimal mit den Bjarmen gekämpft hat; die sage (s. 35—37) weiss nur von einem gefechte — denn was 29^{9-12} erzählt wird, kann doch kein kampf heissen.

str. 19 wird von Sjólfr gesprochen.

str. 20 ist ganz allgemein gehalten; es ist nicht deutlich, auf welches von Odds erlebnissen sie anspielt.

str. 21^{1-2} teilt etwas mit, wovon die saga nichts weiss. Oddr hat sechs schiffe erobert *fyr Holmsnese.* Die fünf berserker, welche er einmal erschlägt, haben zwar sechs schiffe, aber seine begegnung mit ihnen findet nicht *fyr Holmsnese* sondern auf Selund (s. 67) statt; auch wird diese später (str. 23) erwähnt.

str. 21^{3-4} = s. 85—87.

str. 22 = s. 77—79. Oddr hat sein schwert gerötet *a hjarle fyr Hléseyjo;* die ortsbestimmung deutet auf eine seeschlacht, was zu der prosa stimmt. Was soll aber in diesem zusammenhang *a hjarle* bedeuten? *Hjarl* bedeutet doch nur "terra" (Lex. poët. 346 b), was hier gar keinen sinn hat. Es ist daher mit AB zu lesen: *a jarle;* (vgl. in der prosa 77^{23}—79^{2}: þar lá fyrir þeim *jarl* sá, er Hergautr hét . . . . . . Svá lýkr þeiri orrostu, at *jarlinn* fell); den reimstab bildet das vorhergehende *hvǫss.*

ist. Nur müssen str. 17 und 18 umgestellt werden. In str. 13 hat Oddr Sigurđr und Sjólfr zusammen, darauf in str. 14 Sjólfr allein angeredet. Man wird daher erwarten, dass er, wenn er wieder zu sprechen anfängt, Sigurđr anreden wird. Dieses geschieht nicht in str. 17 sondern in str. 18. Str. 17 ist eine fortsetzung von str. 18 und gleichfalls an Sigurđr gerichtet, 17^{1} enthält denselben vorwurf wie 18^{4} und schliesst sich dieser zeile trefflich an. Oddr rühmt sich also hier Sigurđr gegenüber zweier grosstaten, der *Bjarmalandsfǫr* und der tötung Ǫlvers. Erst str. 20 fängt die gleichmässige verteilung der strophen, wonach jedesmal eine an Sjólfr, eine an Sigurđr gerichtet ist, an. Dass Sjólfr von da an stets zuerst angeredet wird, veranlasste, dass ein abschreiber, welcher auch str. 17 als an Sjólfr gerichtet betrachtete, sie vor 18 stellte. — Da sie ohne zweifel vom sagaschreiber an richtiger stelle überliefert ist, so zeugt die umstellung sowie der name Sjólfr für die einstige existenz einer hs. y, welche nicht das original war, von der aber alle überlieferten hss. stammen.

str. 23 = s. 67. Die strophe hat fünf zeilen; die fünfte aber kann entbehrt werden (vgl. 22^4).

str. 24 = 87—89. Auffallenderweise stimmt hier die prosa der längeren redaction S gegenüber zur strofe, indem sie erzählt, dass die beiden könige, welche Oddr erschlägt, bei Skíđa liegen, während sie sich nach S *viđ Elfina* aufhalten. Die bemerkung z. 3 fehlt in der prosa.

str. 25 (= s. 53—55) berichtet, dass Odds kampf mit Hálfdan *í Svíaskerjom* (= Stockholms Skärgård, Heimskr. 853 b), die saga, dass er *viđ Elfarsker* (= *sker Gautelfar*) statt fand.

str. 26—27 = s. 89—93. str. 26 hat fünf zeilen; die erste kann entbehrt werden, vgl. weiter zu str. 29.

str. 28 = s. 94—102.

str. 29 = s. 109—113. Offenbar ist die str. hier nicht am platze; z. 5—6 sind ein zusats, dem inhalte nach mit 18^4, 22^{3-4}, 23^{4-6} verwant. In der ersten zeile fehlt die anrede; es wird auch nicht, wie sonst stets, betont, dass Sjólfr und Sigurđr bei der erwähnten tat nicht zugegen waren. Als fortsetzung von str. 28 kann man diese str. nicht auffassen, weil sie sich auf eine ganz andere begebenheit als jene bezieht; sie ist nicht einmal recht zu verstehen ohne die prosa, welche erzählt, wie Oddr dazu kam, in Gautland umherzuirren, es ist eben eine strophe verloren, welche Odds ersten kampf mit Sæundr erzählte. Ich vermute, dass die strophe zu der älteren, nicht mehr als solche überlieferten *ævidrápa* gehört hat, später aber, als von dieser nur bruchstücke übrig waren, in das gedicht vom wettkampf hineingeraten ist. In einem ähnlichen fall befinden sich die schon genannten str. 26, 27; erstere str. wird durch die überflüssige z. 1, welche nur in der kürzeren redaction überliefert ist, mit dem gedichte in zusammenhang gebracht; sie würde aber in einer *ævidrápa* am rechten platze sein; wenn sie dazu gehört hat, so ist str. 27 hinzugedichtet, nachdem 26 in dieses gedicht aufgenom-

men war. Die handschriften zeigen, dass die beeinflussung dieses gedichtes von der älteren *ævidrápa* älter als die geschriebene saga ist. Meines erachtens spricht vieles dafür, dass der dichter selbst die *ævidrápa* geplündert hat (vgl. unten 6:o).

Was das verhältniss der prosa zu str. 29 betrifft, so wird die mitteilung in z. 3—4, dass Oddr 15 mann erschlug, durch ABE bestätigt; nach M sind es ausser Sæundr 12 leute; S nennt die zahl der getöteten nicht.

str. 30 enthält keine anspielung auf eine tat Odds; nur wird Hjálmarr genannt.

str. 31 nennt einen Hálfdan, den Þórðr Stafnglami erschlagen haben soll; in der saga findet sich nichts entsprechendes. Denn der Hálfdan, von dem s. 53—55 die rede ist, ist schon str. 25 genannt; auch war bei diesem kampfe Þórðr nicht zugegen.

str. 32 erwähnt keine heldentat z. 1—2 entsprechen der erzählung s. 7—9.

Über str. 33 ist schon oben gesprochen; es werden verschiedene völker, bei denen Oddr geraubt hat, aufgezählt, darunter die Frísir, Frakkar und Flæmingjar, welche die prosa nicht nennt.

In str. 34—35 wird nichts berichtet, was sich mit der prosa vergleichen lässt.

Die ziemlich häufige incongruenz zwischen den versen und der prosa rührt nicht von einem abschreiber her, der etwa die ganze saga umgearbeitet hätte; es würden in dem fall deutliche spuren davon sichtbar sein. Auch dieses gedicht ist also nicht jünger als die saga; ferner kann auch der sagaschreiber nicht der dichter sein: wie würde er dazu gekommen sein, seinen eigenen berichten in dem grade zu widersprechen, wie es hier der fall ist? Also ist das gedicht älter als die saga und eine ihrer quellen. Der mangel an übereinstimmung ist leicht zu erklären; wo nl. die poeti-

sche tradition nicht ausreichte oder von der prosaischen abwich, wusste der sagaschreiber mit ihr weiter nichts anzufangen, ohne dass er solche verse desshalb fortgelassen hätte. Zu demselben schlusse führt die betrachtung der str. 23 an und für sich, welche andeutet, dass die namen der fünf berserker auf Selund ursprünglich poetisch überliefert waren. Wenn die saga in der zweiten hälfte des 13:en jahrhunderts geschrieben ist (einl. s. XXXVII), so ist das gedicht kaum jünger als der anfang desselben jahrhs, kann aber älter sein. Es scheint älter als das lied vom zug nach Bjálkaland zu sein. Vielleicht lässt sich sein alter noch etwas näher bestimmen. Str. 16 sagt Sigurđr.

Oddr! vast eige   út meþ Grikkjom,
þás á Serkjom   sverþ vǫr ruþom;

die strophe kann nicht gedichtet sein, ehe die ersten nachrichten von den kreuzzügen sich in Skandinavien verbreitet hatten, d. h. nicht vor dem 12:en jahrhundert. Denn dass die strophe keine uralte überlieferung, etwa von kriegen russischer fürsten gegen Bysanz, bewahrt hat, leuchtet ein: was sollten auch die Serkjar in solchem zusammenhang? Auch die von Sigurđr und Sjólfr gesprochenen str. 11, 12, 13, 19 enthalten nichts, was auf russische geschichte bezogen werden kann; Ulfsfjall (str. 15) und Atalsfjall (str. 19) sind, wie gesagt, erdichtete namen. Auch ist Sigurđs und Sjólfs weisheit bald erschöpft; der dichter wusste für sie keine heldentaten zu ersinnen, eben weil alte überlieferung fehlte. Noch weniger wird man in den Serkjar die schon seit dem 8:en jahrh. bekannten Saracenen Spaniens suchen wollen; diese auffassung wäre mit den geographischen vorstellungen des gedichtes im vollkommensten widerspruch. Merkwürdigerweise bietet gerade die geschichte des angehenden 12:en jahrhs ein prosaisches seitenstück zu unserem gedichte, den berühmten *mannjafnađr* (Heimskr. s. 681 ff.) Sigurđs Jórsalafari und seines bruders Eysteinn. Zwischen einigen von

Sigurds und von Odds reisen existiert eine merkwürdige übereinstimmung; am meisten bei beider reisen nach dem Süden; nur dass bei Sigurds reise alles bestimmt und deutlich, bei Odds reise alles unbestimmt und verwirrt ist. Beide fahren langsam südwärts, von allen landesfürsten mit den grössten ehrenbezeugungen aufgenommen, im Mittelmeere kämpfen sie gegen räuber (bei Sigurdr sind es Saracenen, Heimskr. 664 ff.), am längsten halten sie sich auf Sicilien auf (Heimskr. 666; Q. O. s. 115); zuletzt kommen sie nach Jórsalaland (Heimskr. 666; Q. O. s. 117) und baden sich dort im Jordan, was zu Sigurds zeit eine bekannte sitte war [1]), aber, von Odd erzählt, ein gewaltiger anachronismus ist. Dass Oddr nach Jórsalaland gekommen sein sollte, dem wird ausdrücklich durch str. 8, s. 117 widersprochen, wo Oddr sagt:

þar kvamk útarst, es Akvitána
bragna kinder borgom réþo.

Hier wird erzählt, dass Oddr auf jener reise nicht weiter als bis nach Aquitanien gekommen sei [2]); ob str. 9, welche bald folgt, sich ursprünglich unmittelbar an str. 8 angeschlossen, entscheide ich hier nicht; die erste zeile:

sigldom síþan suþr langt í haf

widerspricht der vorigen angabe nicht, denn um von Aquitanien heim zu fahren, musste Oddr doch zunächst südwärts segeln. Dass der darauf erwähnte schiffbruch entweder an der spanischen oder, was wahrscheinlicher ist, an der italienischen küste [3]) statt fand, ist vergessen; die älteste überliefe-

[1]) Saga Haralds harðráða c. 12, Heimskr. s. 555: Fór hann þá út til Jórdanar ok laugaþi sik þar, sem háttr er til annarra pálmara. Saga Magnús blinda c. 14, Heimskr. s. 719: Þá byrjaði hann ferð sína út til Jórsala, ok kom til Jórdanar, ok sótti helga dóma, svá sem pálmurum er títt.

[2]) Der sagaschreiber, der die alte poetische mit der jüngeren prosaischen tradition in einklang zu bringen suchte, kam dadurch zur darstellung einer sehr undenkbaren reiseroute. Auf der hinreise nach Aquitanien besucht Oddr Grikkland (s. 113), auf der rückreise Jerusalem! (s. 117—119).

[3]) Dafür spricht str. 10, s. 137. Auf der heimreise aus Aquitanien wird Oddr schiffbrüchig; bald darauf kommt er nach Russland (s. 139); unterwegs

rung hat sich wol mit der mitteilung: *Oddr ferr nú land af landi* begnügt; Aquitanien liegt also von den ländern, die genannt werden, am weitesten von Norwegen entfernt. Nach dem bade im Jordan hört die übereinstimmung zwischen Sigurđs und Odds reisen auf, obgleich man eine gewisse ähnlichkeit in der ehre finden könnte, welche beiden bald an fremden königshöfen zu teil wird. Dass nun die erzählung von Odds Jórsalafǫr ihre grundlage in der geschichte des norwegischen königs findet, ist mir sehr wahrscheinlich. Soviel ist sicher, dass sie ursprünglich nicht zu Oddr gehörte und im 12:en jahrhundert, also zu Sigurđs zeiten, hinzugedichtet ist (vgl. das oben über dergleichen reisen gesagte). Derselben zeit aber gehört, wie ich oben s. 131 nachgewiesen habe, das gedicht vom wettkampf im trinken an; die vermutung liegt nahe, dass zwischen der *Jórsalafǫr* und dem gedichte ein gewisser zusammenhang besteht, m. a. w. dass auch das gedicht von Sigurđs geschichte und zwar vom mannjafnađr beeinflusst worden ist. Obgleich die umstände, unter denen die könige mit einander streiten, und noch mehr ihre gegenseitige vorwürfe sehr von dem, was die Q. O. s. mitteilt, verschieden sind, so ist doch die stoffliche übereinstimmung beider erzählungen sehr auffallend. Auch in der form ist diese wahrzunehmen. Morkinskinna s. 186 f. berichtet, dass Sigurđr jedesmal, wenn er eine seiner heldentaten genannt hat, hinzufügt: *"oc sá ec þik eigi þar"*; vgl. dazu das in Q. O. s. stets wiederholte: *"vast eige (þar)"* (12[1], 16[1], 19[1], 20[1], 21[1], 22[1], 23[1], 24[1,4], 25[1], 28[1]). Auch sonst finden sich in Sigurđs geschichte ähnliche züge wie in der Q. O. s., z. b. die art wie Sigurđr seine schwimmkunst zeigt (Heimskr. s. 694, vgl. Q. O. s. s. 155). Hier besteht die ähnlichkeit nur in einem verhältnissmässig geringen grade; von

aber hält er sich, wie str. 10 mitteilt, in Ungaraland auf. Dorthin konnte er auf keinen fall gelangen, wenn er zu fuss von Jerusalem, wol aber wenn er von Italien aus nach Russland reiste.

einer übertragung kann hier nicht die rede sein; doch konnte ein solcher zug dazu beitragen, dass man sich Oddr, welcher zu Sigurđs zeiten eine bekannte sagenfigur war, wie die merkwürdigerweise in der geschriebenen saga bewahrte abstammungstradition, welche Víđkunnr Jónsson zu Odds nachkommen macht (einl. s. XXXVII), ausweist, in der gestalt des bewunderten fürsten vorstellte. Wer Sigurđr schmeicheln wollte, konnte diesen zweck kaum besser erreichen als durch ein gedicht, welches scheinbar Odds, in der tat aber Sigurđs taten rühmte. So wurde nicht nur der könig als ein anderer Qrvar-Oddr vorgestellt, sondern zugleich die meinung, dass Sigurđr im wortkampf seinen bruder besiegt habe, ausgesprochen. Dass die geschichte die sage beeinflusst hat, ist nach dem angeführten wahrscheinlich; am deutlichsten ist dieser einfluss bei der Südlandsreise wahrnehmbar; für das gedicht vom wettkampf soll die hier ausgeführte hypothese vorläufig bloss als eine vermutung hingestellt sein. Ich wage auf grund derselben keine bestimmtere datierung des gedichtes, als sich auch aus anderen tatsachen ableiten lässt.

6:o Die lausavísur. Die saga teilt deren 10 vollständige und 2 halbe mit; es kommen 1 ½ strophen hinzu, welche als der ursprünglichen *ævidrápa* angehörig überliefert sind. Bis auf str. 6 (s. 81) sind sie alle im *fornyrđislag* gedichtet und zerfallen in zwei gruppen, nl. solche, welche als während des ereignisses, auf welches sie sich beziehen, gesprochen vorgestellt werden, und solche, welche früher geschehenes mitteilen. Zur ersteren gruppe gehören nur str. 1, 2 (s. 15); die zweite bilden die strophen 3, 4 (s. 49), 5 (s. 77), 7 (s. 81), 8, 9 (s. 117), 10 (s. 137), 36 (s. 173), 41 (s. 185). Schon der sagaschreiber hat eingesehen, dass sie nicht alle da, wo sie angeführt werden, gesprochen sein können; die meisten (8—10, 36, 41) citiert er zwar im texte zum beweise der richtigkeit seiner erzählung, aber mit den einleitenden worten: *þar (hér) um kvađ*

Oddr þessa vísu (þetta), ohne also zu berichten, wann Oddr die strophe gesprochen hat. Nur vor str. 3—5 steht: *þá kvað Oddr* (3), *ok þá kvað hann* (4), *Oddr kvað þá* (5); 3 und 4 sollen zu Guðmundr und Sigurðr, 5 zu Hjálmarr gesprochen sein; das präteritum der drei *vísur* stimmt zu der stelle, wo sie angeführt werden; doch würden auch diese in einem längeren resumierenden gedichte eben so gut wie die übrigen strophen passen. Dasselbe gilt von str. 7, welche da, wo sie angeführt wird, gar nicht gesprochen sein kann. Wirklich scheinen die genannten *lausavísur* überreste eines längeren gedichtes, und zwar einer älteren *ævidrápa* zu sein, deren einmalige existenz, wie das zeugniss aller hss. ausweist, vom sagaschreiber nicht bezweifelt wurde und auch kaum bezweifelt werden kann, obgleich das gedicht, welches in etlichen hss. als *ævidrápa* überliefert ist, ein spätes machwerk ist. Die beiden str. 41*[1]) und 42 (s. 195) in S sind die einzigen, welche der sagaschreiber als diesem gedichte zugehörig mitgeteilt hat. Die vermutung, dass einige der in der saga enthaltenen *vísur*, und zwar str. 3, 4, 11, 13 (s. 98—99) aus einer älteren *ævidrápa* stammen, hat schon Heinzel (Anz. XVI, 127) ausgesprochen. Seine auffassung der str. 11, 13 teile ich nicht; dagegen stimme ich ihm in bezug auf str. 3, 4 bei; nur irrt Heinzel, wenn er behauptet, dass die beiden str. in der jüngeren *ævidrápa* fehlen, wo sie als str. 21, 22 (s. 201) vorkommen.

Der sammler der *lausavísur*, d. h. der bearbeiter der hs. z (einl. s. XXXIV) hat, ohne es zu wissen, die verse richtig aufgefasst. Dadurch könnte man sich etwa zu der annahme veranlasst sehen, dass dieselben im anschluss an alte überlieferung schon in der ältesten geschriebenen fassung der saga als *ævidrápa* überliefert, in der handschrift

[1]) Irrtümlich sind in meiner ausgabe zwei strophen s. 185, 195 als nr 41 gezählt; die zweite deute ich hier durch 41* an.

S (einl. s. XVI--XVII) aber ausgelassen wären. Allein die prosa vor str. 3—5, 7 beweist das gegenteil; der sagaschreiber sagt hier deutlich, Oddr habe die *vísur* im riesenlande resp. Irland gesprochen; seiner ansicht nach gehören sie also nicht zur *ævidrápa;* nicht er, sondern der bearbeiter der längeren redaction hat sie daher in diese aufgenommen und dasselbe wird mit den übrigen strophen der fall sein [1]). Die ursache, dass die *ævidrápa* schon zur zeit des sagaschreibers nicht mehr als solche erkannt wurde, ist ohne zweifel ihr fragmentarischer zustand; dieser gibt ein zeugniss dafür ab, dass sie viel älter als die geschriebene saga ist. Wie aber verhält sie sich zum gedicht vom wettkampf im trinken?

Wir sahen schon, dass dieses allem anscheine nach von Sigurđs Jórsalafari geschichte beeinflusst worden ist, was bei der älteren *ævidrápa* (str. 8) nicht der fall ist. Schon dieses genügt darzutun, dass die *ævidrápa* älter als das gedicht vom wettkampf ist. Weiter hat sich ergeben, dass die scheinbar zu diesem gedichte gehörende str. 29 (s. 164) demselben erst durch einen aus zwei zeilen bestehenden zusatz angepasst ist, in der tat aber aus der *ævidrápa* stammt, und dass es sich mit str. 26 in ähnlicher weise verhält. Bei dieser sachlage entsteht begründeter zweifel über die zugehörigkeit der str. 31—35 (s. 160), welche, obgleich da, wo sie stehen, ziemlich geschickt angebracht, doch in der *ævidrápa* eben so gut, ja teilweise ungleich besser an ihrem platze sein würden. Was soll 32 $^{1-2}$ die erwähnung von Odds kindheit in einem gedichte, welches nur den

[1]) Diese auffassung wird durch den umstand bestätigt, dass die strophen, welche, obgleich der älteren *ævidrápa* angehörig, später in das gedicht vom wettkampf aufgenommen wurden, in der jüngeren *ævidrápa* fehlen oder in geänderter gestalt dort vorkommen, also anders als die *lausavísur* behandelt sind, was unmöglich der fall sein könnte, wenn diese nur eine erweiterung von jener wäre, und nicht vielmehr ein neues gedicht, in welches aus verschiedenen teilen der saga einige alte strophen aufgenommen sind.

zweck hat, seine grosstaten zu rühmen? Dagegen bildet sie in einem gedichte, welches über Odds ganzes leben einen überblick geben soll, einen nicht unwirksamen gegensatz zu seinem an kämpfen reichen mannesalter, von dem z. 3—4 reden. Str. 33 enthält vielleicht uralte historische reminiscenzen (oben s. 104); str. 34[1]—35[2] sagen aus, dass im vorhergenden die tapferen männer, welche Oddr im leben begleiteten, sowie die von ihm vollbrachten heldentaten hergezählt sind [1]). Das erste hat Oddr gar nicht getan; nur sind mitunter, wenn ein anlass dazu vorlag, ein paar von seinen genossen genannt; wo aber war z. b. von Guđmundr oder Sigurđr, welche Oddr auf so vielen reisen begleiteten, die rede? Auch war solches nicht der zweck des gedichtes. Ebensowenig hat er alle seine heldentaten hergezählt: wo ist etwas vom besuche im riesenlande erzählt, — die episode ist doch alt, wie str. 3, 4, s. 49 beweisen — wo vom kampfe mit Sóti (s. 54), von dem mit Hjálmarr, welcher die veranlassung zu ihrer freundschaft wurde — wo, anders als mit einem worte (33[3]), welches nur das land nennt,von den reisen nach Irland, wo doch Ásmundr umkam, vom kampfe in Ungaraland? Die angaben der str. 34[1]—35[2] stimmen also schlecht zu dem vorhergehenden. Besser ständen sie am ende eines gedichtes, welches wirklich Odds taten resumiert hat, also wiederum in der *ævidrápa*. Es muss schon bei einer oberflächlichen vergleichung auffallen, dass die letzten, die einzigen in S als solche überlieferten, zeilen der *ævidrápa* (str. 41*, 42 s. 195) inhaltlich die fortsetzung zu 35 [1–2] bilden. Str. 41* lautet:

Fjǫlþ's at segja frá fǫrom mínom
snotrom seggjom — sjá mon en efsta;

[1]) Nú hefk dýra drengo talþa,
þás forþom mér fylgþo úte;
mono víst enger verþa siþan
frægre fyrþar í folkroþe.
Nú hefk órar iþner talþar,
þærs forþom vér framþar hǫfþom.

das heisst in zusammenhang mit 34^1—35^2: "ich habe die helden genannt, welche mir gefolgschaft geleistet; meine kämpfe habe ich aufgezählt; über meine fahrten könnte ich noch vieles mitteilen." Dies unterlässt er, weil er den tod nahe fühlt; er fügt daher nur noch hinzu: "diese reise wird meine letzte sein." Die darauf folgende schlussstrophe enthält nur den abschied von seinen leuten und einen gruss an Silkisif.

Es kann nach dem erörterten kaum zweifelhaft sein, dass str. 34^1—35^2 — und wenn dem so ist, wird man von 31—33 dasselbe annehmen müssen [1]) — aus der *ævidrápa* in das gedicht vom wettkampf geraten sind, 35^{3-4} sind ein zusatz, welcher die verse diesem gedichte anpassen soll [2]). Da aber das gedicht, wie es vorliegt, die str. 31—35 kaum entbehren kann, eben so wenig wie die str. 26, 29, während sich nirgends spuren späterer überarbeitung aufweisen lassen, ist es sehr wahrscheinlich, dass es niemals ohne dieselben existiert hat, d. h. dass schon der dichter selbst sie aufnahm. Diese betrachtung führt zu demselben schlusse als die der str. 8 (oben s. 132); nl. dass die ursprüngliche *ævidrápa* bedeutend älter als das gedicht vom wettkampf ist [3]);

[1]) Str. 33 bildet einen schönen übergang zu den schlussstrophen; nachdem Odds taten im einzelnen erzählt sind, werden sie übersichtlich zusammengefasst, indem Oddr einige völker, wo er geraubt, aufzählt.

[2]) Nicht zu übersehen ist noch der umstand, dass von den strophen, welche sicher der älteren *ævidrápa* angehören, keine nur in einer einzigen halbzeile den typus B oder C mit zweisilbiger unverschleifbarer senkung aufweist. Diese metrische form ist aber im gedicht vom wettkampf häufig: 15^1, 18^4, 20^4, 22^3, 23^4, 28^3, 29^5 (gerade in einer hinzugefügten zeile, während das übrige der strophe zur *ævidrápa* gehört). Str. 31^1—35^2 stimmen in dieser hinsicht ganz mit der *ævidrápa* überein, während in der hinzugefügten zeile 35^4 die unverschleifbare form wieder auftritt.

[3]) Ihre fragmente sind nach dem vorhergehenden enthalten in str. 3–5, 7—10, 26, 29, 31—35^2, 36. 41, 41*, 42; dazu ist zu bemerken, dass str. 33^1—35^2 unmittelbar vor str. 41* gestanden haben müssen; vielleicht hat 32 im anfang des gedichtes gestanden, die strophe kann aber auch wegen z. 3—4 dem schlusse angehört haben. Nach der reihenfolge von Odds abenteuern würde die der strophen die folgende sein müssen: 32, 3, 4, 5, 7, 31, 29, 8, 9, 10, 36, 41, 33, 34, 35^{1-2}, 41*, 42.

es gehört wahrscheinlich noch dem 11:en jahrhundert an; sprache und stil sprechen nicht dagegen; nach Hjálmars todessang gehören einige dieser strophen (5, 31—35, 41*, 42) zu den besten, welche in der saga überliefert sind; sie heben sich von dem späteren machwerk (z. b. 37—40, s. 181—3) in trefflicher weise ab.

Da die *ævidrápa* selbstverständlich nicht gedichtet sein kann bevor das, was sie mitteilt, von Oddr erzählt wurde, so ergibt sich, dass die Q. O. s. in der mündlichen tradition, bis auf wenige spätere zusätze, schon im 11:en jahrh. die wichtigsten elemente, welche wir noch in ihr erkennen, enthielt. Die umgestaltung unter einfluss der geschichte Sigurđs Jórsalafari war die letzte. Es scheinen daneben andere erzählungen über Oddr, welche zur zeit des sagaschreibers schon vergessen waren, noch im 11:en und 12:en jahrhundert bekannt gewesen zu sein und in der älteren *ævidrápa* (str. 31, 33) und dem gedichte vom wettkampf (str. 17, 21) ihren niederschlag gefunden zu haben. Über das alter der str. 1, 2 (s. 15) und der im *dróttkvætt* gedichteten str. 6 (s. 81) wüsste ich nichts näheres zu berichten; doch scheinen auch sie älter als die geschriebene saga zu sein. Die in allen hss. verderbte überlieferung der str. 1 macht es wahrscheinlich, dass sie schon vom sagaschreiber nicht recht verstanden wurde.

Leeuwarden, Jan. 1891.

Nachschrift. Wärend der correctur erinnerte ich mich, dass schon im j. 1887 herr Prof. G. Storm, als ich ihn in Kristiania besuchte und wir uns über die Q. O. s. unterhielten, kurz die vermutung aussprach, jedoch ohne tiefer darauf einzugehen, Oddr werde mit Alfreds Ohthere identisch sein. In sofern verdanke ich ihm die anregung zu einem teile dieser untersuchung.

Leeuwarden, Sept. 1891.

R. C. Boer.

e *til* þ*ess* at hin*n* vleynılıgı mættı m*onnu*m bırt*az ok* grę̄da allt
man*n*kyn. þ*eır* ſem h*an*s ken*n*ıng uılldo hafa. e. luttakar*ar*
v*er*da eılıfs lıfs f*yrir* ſtundlıgan dauđ. at rıkıandı ı h
ın*n*ı hæſtu hȯf*ud* borg heımſins. tıb*er*ıo ceſare en aa ıoꝛ
ſala l*an*dı he*r*ode tet*r*archa *ok* bꝛoþ*ur* h*an*s phılıppo. *ok* þ*ar*
mꝫ p*on*
cıo pılato. S*va ok* hıt ſama þ*eim* er ıg*u*þſpıallınu e*ro* nefnd*ır*
fædduz brædr ij andreas *ok* Sımon ı þ*eı*rı b*or*g er caph*ar*
naum. h. fadır þ*eı*ra h*et* ıoh*annes*. fatækr at femunu*m* en
f*r*egr at godum u*er*ku*m*. þ*eı*r v*oro* fıſkım*enn* at ıđn ok fylgđu
ſtu*n*
du*m* ſælu*m* ıoh*ann*e b*apt*ı*ſt*a heyrandı h*an*s haleıt*ar* ken*n*-
ıngar.
Símon feck s*ua* ſem ſan*n*r vınr lagan*n*a en vvın ſaurlíf
ís eıgınkonu. h*an*a nefn*ir* ſu bok ſem heıt*ır* eccle*sı*aſtıca hyſt
or*ıa* p*er*pet*ua*m hu*n* v*ar* ættboꝛın af þ*eı*rı b*or*g er b hſania. h.
ok þ*adan* af er hun kollut borg andreas *ok* pet*rı* þ*eı*r hø
fdu þ*ar* ſtundu*m* at ſetu. þ*at* fın*n*z *ok* rıt*at* at ſu mær ſe*m*
pet*ro*
nılla er nefnd hafı u*er*ıt dott*ır* Sımonıſ þ*essa* ſama ſe*m* nv
ſ*ka*l f*ra* ſegıa

Cambridge, 15. okt. 1891.

Eiríkr Magnússon.

Weiteres zur Ǫrvar-Odds saga

I. Zu Odds reise nach dem riesenlande.

Es wurde oben s. 99 bemerkt, das die erzählung von Odds reise nach dem riesenlande unter dem einflusse der Ketils saga hæings entstanden ist. Das manuscript war schon bei der redaction dieser zeitschrift, als es mir klar wurde, dass diese episode noch ein ganz anderes element enthält, welches aus einem fremden sagenkreise stammt, aber völlig nach nordischen anschauungen umgestaltet worden ist, nl. die bekannte sage von Odusseus besuch bei Poluphemos. Eine vergleichung beider erzählungen gehe voran.

Oddr wird vom sturm nach dem riesenlande verschlagen. Er geht mit seinen genossen ans land, entdeckt aber bald, dass er sich auf einer dem festlande vorgelagerten insel befindet. Die insel ist unbewohnt, aber reich an wäldern und tieren: Ǫ. O. s. 39: *þetta muni vera Risaland .... Sjá þeir þá brátt, at þetta var eyland mikit ok gagnauðigt ok úbygt. Þar váru dýr mǫrg á skógum en hvalr ok selr margr við eyna ok fugl.* Man vergleiche Od. IX, 116 ff.:

Νῆσος ἔπειτα λάχεια παρὲκ λιμένος τετάνυσται
γαίης Κυκλώπων, οὔτε σχεδὸν οὔτ' ἀποτηλοῦ,
ὑλήεσσ'· ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν
ἄγριαι· οὐ μὲν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερύκει,
οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην
ἄλγεα πάσχουσιν u. s. w.

ἀλλ' ἥγ' ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα
ἀνδρῶν χηρεύει, βόσκει δέ τε μηκάδας αἶγας.

Die griechische tierwelt ist also durch die nordische ersetzt. Oddr geht auf die jagd, s. 41:

Vér skulum taka af veiðiskap til vista oss ok hressa yðr, sem vér megum. Vgl. Od. IX, 156 ff.:

αὐτίκα καμπύλα τόξα καὶ αἰγανέας δολιχαύλους
εἱλόμεθ' ἐκ νηῶν, διὰ δὲ τρίχα κοσμηθέντες
βάλλομεν· αἶψα δ' ἔδωκε θεὸς μενοεικέα θήρην.

Oddr nimmt die riesen auf dem festlande wahr:

sá þeir fólk á land ok þó fátt mjǫk, en stórt var þat, svá at þeir skilðu, at þat váru risar.

Odusseus sieht den rauch ihrer hütten und hört tierstimmen, z. 166—7:

Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ἐλεύσσομεν ἐγγὺς ἐόντων,
καπνόν τ' αὐτῶν τε φθογγήν οἴων τε καὶ αἰγῶν.

Eines abends, als die riesen sich versammeln (dieser zug ist nordisch), lässt Oddr seine genossen auf der insel zurück und rudert mit Ásmundr nach dem festlande:

Oddr mælti þá: "forvitni er mér á, hvat fólk þetta it stóra berz fyrir, ok vil ek, A'smundr, at vit róim inn um sundit á báti sem hljótligast." þeir gøra svá.

Odusseus, welcher zwölf schiffe hat, lässt deren elf zurück, z. 172—4:

ἄλλοι μὲν νῦν μίμνετ', ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι·
αὐτὰρ ἐγὼ σὺν νηΐ τ' ἐμῇ καὶ ἐμοῖς ἑτάροισιν
ἐλθὼν τῶνδ' ἀνδρῶν πειρήσομαι, οἵτινες εἰσίν.

Von hier an weichen die beiden erzählungen von einander ab. Oddr und Ásmundr belauschen, wie der riesenkönig Baði Gneip auffordert, die *skeggbǫrn* zu töten — ein nordischer zug, was schon der name Gneip (Sn. E. I, 288, 90, 551) und die Gusisnautar beweisen — in der Odussea aber folgt der besuch bei Poluphemos, seine blendung — ohne zweifel der merkwürdigste teil dieser episode, den die Q. O. s. in

dieser form nicht kennt; doch beachte man, dass auch Oddr s. 49 den *jǫtunn* blendet. Als nun Baði der Gneip ihren auftrag erteilt hat, sagt er plötzlich: *"en hvárt sjái þér, at hér eru tvau skeggbǫrn á báti undir berginu ok hlýða til tals várs? Nú skal ek senda þeim sending".* Diese *sending* ist ein schwerer stein. *Í því bili sjá þeir Oddr, at steinn flýgr ok stefnir á þá. Oddr mælti, at þeir skyldu bregða undan bátinum sem tíðast, ok svá gøra þeir. Litlu síðar ferr annarr ok fór á sǫmu leið. Inn þriði fór svá mikill, at þeim þótti undr at, ok af þeim fengu þeir mikit áfall.*

Der hier dreimal wiederholte versuch, den in einem boote befindlichen feind durch einen steinwurf zu schaden, wird von Poluphemos zweimal gemacht Od. IX, 537—42 (vgl. 481 ff.):

αὐτὰρ δγ' ἐξαῦτις πολὺ μείζονα λᾶαν ἀείρας
ἧκ' ἐπιδινήσας, ἐπέρεισε δὲ ἶν' ἀπέλεθρον,
κὰδ δ' ἔβαλεν μετόπισθε νεὸς κυανοπρῴροιο
τυτθόν, ἐδεύησεν δ' οἰήϊον ἄκρον ἱκέσθαι.
ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης·
τὴν δὲ πρόσω φέρε κῦμα, u. s. w.

Wie diese vergleichung zeigt, existiert zwischen diesen beiden erzählungen, eine so grosse ähnlichkeit, dass man sofort an eine mögliche beeinflussung der nordischen durch die homerische sage denkt. Es fragt sich nur, ob die geschichte von Poluphemos auch wirklich in der zeit, da die Q. O. s. geschrieben wurde, in Norwegen bekannt war. Denn wenn sich dieses nicht auch auf anderem wege nachweisen liesse, wäre eine hypothese, welche sich nur auf dieser episode der Q. O. s. stützte, doch fast zu kühn. Wenn aber Odusseus' abenteuer auch in anderen sagas mitgeteilt wird, so ist die übertragung einzelner züge auf Oddr nicht schwieriger zu erklären als die beeinflussung der Q. O. s. durch irgend eine andere mündlich oder schriftlich überlieferte saga. Es gibt nun in den Fas. noch zwei andere sǫgur, welche etwas be-

richten, was Odusseus begegnung mit Poluphemos durchaus ähnlich ist. Die eine ist die mit der Ǫ. O. s. sehr nahe verwante Egils saga ok Ásmundar (Fas. III, 365—407). Diese saga, welche sich mit der Ǫ. O. s. an mehreren stellen, welche ich in meiner neuen ausgabe sämmtlich anführen werde (vgl. die einl. zur Leidener ausgabe s. XXXV), berührt, erzählt s. 382 ff. das folgende: Egill, der sohn des könig Hringr aus Smálǫnd, ist einmal weit ins meer hinausgeschwommen und erreicht zuletzt eine ihm völlig fremde küste. Bei einem riesen, der ihn mit sich führt, damit er seine geisse hüte, verweilt er acht jahre. Als er eines tages spät heimkommt, und der riese ihn fragt, wie er im dunkel den weg gefunden habe, sagt er, das verdanke er seinen goldenen augen *(því valda gullaugu mín)*, und zeigt ihm im dunkel eine am selben tage von ihm gefangene katze, deren augen wie sterne glänzen, während sie selbst nicht gesehen wird. Der riese bittet Egill, ihm die augen zu geben, was dieser verspricht unter der bedingung, dass er die freiheit wiederbekommen wird. Unter dem vorwande, dass er die stelle, wo die neuen augen angebracht werden sollen, dazu bereiten muss, bindet er darauf den riesen und blendet ihn. Der *jǫtunn* aber läuft zur tür, wo er sich hinsetzt und die wache hält, damit Egill nicht entkomme. Am vierten morgen darauf treibt Egill, nachdem er den grössten getötet und dessen haut um sich genäht hat, die böcke zur tür hinaus; als er schliesslich selbst bei der tür kommt, wo der riese alle an ihm vorbeikommenden böcke betastet, sagt dieser, indem er mit beiden händen die haut, welche Egill um sich genäht hat, ergreift: jetzt kriechest du hoch Hornskeggi *(hátt hokrar þú nú, H.)*. Egill aber reisst sich los und entkommt. — Es ist kaum nötig, hier auf Od. IX, 413—463 zu verweisen. Die von Egill angewendete list ist eine nur wenig abweichende wiederholung von dem, was dort von Odusseus erzählt wird.

Die andere saga, welche züge aus der sage von Odus-

seus und Poluphemos enthält, ist die Hrólfs saga Gautrekssonar, Fas. III, 57—190. Diese stimmt hauptsächlich in der blendungsscene mit der Odussea überein. Sie berichtet s. 120 ff. das folgende: Hrólfr wird mit éinem schiffe vom sturm nach einer fernen insel getrieben. Er geht mit seinem freunde Ásmundr Ólafsson und 10 anderen männern ans land und kommt bald zu einem *skáli*, in dem ein riese wohnt. Einen teil der männer sendet er zurück, mit den übrigen erwartet er den riesen. Als dieser heim kommt, beantwortet er Hrólfs gruss nicht, teilt ihm aber mit, dass er ihn durch zauber zu seiner insel geführt hat, um seinen bruder, den der könig getötet hat, zu rächen. Nachdem er vier von Hrólfs genossen mit einer eisenstange durchbohrt und sie tot aufs feuer geworfen, darauf den könig mit einem viel schlimmeren tode gedroht hat, zeigt er ihm einige tierhäute, auf denen er ihm erlaubt, die nacht zuzubringen. Bald darauf schläft der riese fest ein; die gefangenen aber führen sofort einen von Hrólfr ausgedachten plan aus. Sie machen des riesen eisenstange glühend und entblössen seinen körper; darauf bohrt Ásmundr das eisen in des *jǫtuns* beide augen, während Hrólfr ihn mit seinem eigenen schwerte unter dem arm verwundet. Im selben augenblick wirft der könig ein stück holz gegen die tür; der riese springt sofort auf und läuft schnell dahin, woher er den laut vernommen, in der hoffnung dort seine feinde zu ergreifen; er fällt aber zur tür hinaus, wo die beiden genossen ihn mit keulen tot schlagen [1]). Zu dieser erzählung vergleiche man Poluphems blendung Od. IX, 371—93; dazu die rohe weise, wie Poluphemos Odusseus genossen tötet und — was freilich in der Hrólfs s. nicht geschieht — isst (z. 289—90).

---

[1]) *Correcturnote.* Nach absendung meines mscrs. erschien Detter's ausgabe der Hr. s. (Zwei fornaldarsögur, Halle 1891), in deren einleitung kurz auf die hier ausgeführte ähnlichkeit der Hr. s. mit der saga von Poluphem gewiesen und auch die Ǫ. O. s. und Eg. s. angeführt werden.

Aus diesen erörterungen ergibt sich:

dass einige stellen der Ǫ. O. s. mit der sage von Odusseus und Poluphemos eine sehr grosse ähnlichkeit aufweisen, welche kaum zufällig sein kann.

dass die sage von Poluphemos im 12:en und 13:en jahrh. in Norwegen bekannt war.

dass reminiscenzen an diese sage in *sǫgur* bewahrt sind, welche zur selben gattung wie die Ǫ. O. s. gehören, und deren eine, die Egils s. ok Ásm., der Ǫ. O. s. sehr nahe steht.

Daraus lässt sich mit ziemlich grosser sicherheit folgern, dass die in frage stehenden stellen der Ǫ. O. s. wirklich aus der sage von Odusseus und Poluphemos stammen.

Auf welchem wege die sage nach Skandinavien gekommen ist, untersuche ich hier nicht. Der umstand, dass verschiedene züge in verschiedene *sǫgur* aufgenommen sind, nirgends aber die ganze geschichte von éinem helden erzählt wird, scheint darauf zu deuten, dass diese nicht von einem gelehrten verfasser, der sie in irgend einem in einer fremden sprache geschriebenen buche vorfand, absichtlich auf Oddr oder Egill oder Hrólfr übertragen wurde, sondern dass sie in Skandinavien eine zeit lang, wie andere einheimische sagas, im volksmunde gelebt hat. Darauf deutet auch die umbildung des stoffes nach nordischen verhältnissen und anschauungen, vgl. z. b. das s. 247 über die natur des riesenlandes gesagte, weiter solche mitteilungen wie die, dass Egill die haut des bockes um sich näht, statt sich wie Odusseus von dem tiere zur tür hinaustragen zu lassen, der umstand, dass die riesen stets zwei augen haben, u. s. w. Hingegen scheint aus der an einigen stellen zu tage tretenden genauen übereinstimmung im einzelnen hervorzugehen, dass die nordische überlieferung von der griechischen doch nicht so weit absteht, als der fall sein würde, wenn sie durch eine jahrhunderte lang fortgesetzte mündliche tradition von dieser ge-

schieden wäre. Es ist daher nicht unmöglich, dass sie zuerst auf gelehrtem wege nach Norwegen gelangt ist; allein dieses näher zu untersuchen, würde zu weit führen, weshalb ich hier davon absehe.

II. Zu Odds südlandsreise.

Durch ein versehen, welches die angabe der saga, dass Oddr nach dem mittelländischen meere segelt, veranlasste, wurde oben s. 132 das ganze südliche Frankreich, also auch die südküste unter dem namen Aquitanien zusammengefasst. Da dieser namen zu Odds zeiten und später nur den landschaften nördlich von Narbonne und Gascogne, westlich von Burgund zukommt, muss meinen erörterungen über Odds reise die bemerkung hinzugefügt werden, dass Oddr nach der ältesten überlieferung gar nicht im mittelländischen meere gewesen ist, sondern nur die westküste Frankreichs besucht hat. Von Aquitanien südwärts segelnd, kam er nach Gascogne, wo also seine fussreise nach Húnaland anfängt. Daraus erklärt es sich, dass wir nirgends etwas über die Alpen vernehmen, über die er hätte steigen müssen, wenn er von Italien nach Ungarn gereist wäre.

III. Das verhältniss der Ǫ. O. s. zur Magus saga.

Bekanntlich sind Cod. Holm. 7, 4:o, welche S der Ǫ. O. s., und AM. 580 B, 4:o, welche A der Magus saga enthält, teile einer noch im 17:en jahrh. zusammenhängenden hs. An einigen stellen nun findet sich zwischen der Ǫ. O. s. und der M. s. eine übereinstimmung, welche nicht zufällig sein kann. Es fragt sich, welche saga die andere copiert hat.

Die stellen sind von G. Cederschiöld (Einleitung zu Forns. suđrl. XCIV) gesammelt; es sind die folgenden: Oddr nennt sich in Húnaland *Víđfǫrull* s. 139 ff. Ebenso Magus an des

kaisers hofe s. 27 ff. Oddr fragt: "hvar skal ek sitja?" Herrauđr svarar: *"Sittu þar, sem mætaz hirđ vár ok gestir"*, vgl. Mag. s. 27[53-5]; s. 197 wird berichtet, dass Oddr sieben ellen lang gewesen sei, vgl. Mag. s. 28[20].

Aus dem umstande, dass die längere redaction der Q. O. s. an allen diesen stellen andere angaben hat, schliesst Cederschiöld, dass der schreiber der Q. O. s. die Magus saga copiert hat. Zu diesem schlusse scheint er auch durch die erwägung gelangt zu sein, dass in der hs. die Mag. s. ursprünglich vor der Q. O. s. (obgleich durch andere *sǫgur* von ihr getrennt) stand. Doch führt eine nähere betrachtung beider saga's zu einem anderen resultate. Die oben erwähnte übereinstimmung geht nl. über die hss. S und A hinaus. Dass nicht A der Mag. s. die Q. O. s. copiert hat, erhellt aus der übereinstimmung dieser hs. mit anderen von ihr unabhängigen hss. (vgl. die varianten in Cederschiöld's ausgabe); aber auch in der Q. O. s. sind die betreffenden lesarten älter als die hs. S, was sich daraus ergibt, das die Mag. s. sich nicht nur mit S, sondern auch, und zwar gerade im selben zusammenhang mit der längeren redaction der Q. O. s. berührt. Es kommen namentlich die folgenden stellen in betracht: Mag. s. 27[31] wird von Magus gesagt er sei: *hvítr fyrir hærum.* Dasselbe von Jólfr, s. 128, dagegen hat S, s. 139: *grár fyrir hæru.*

Mag. s. 27[53-5] fragt Magus, wo er sitzen soll. Die antwort des kaisers stimmt, wie schon bemerkt wurde, wörtlich mit S (s. 143) überein. Aber die frage stimmt wörtlich zu den hss. der längeren redaction (s. 144), während S abweicht:

Mag. s.: *Hvar vísi þér mér til sess?*

Q. O. s. (längere red.): *hvar vísar þú mér til sætis?*

Q. O. s. (kürzere red.): *hvar skal ek sitja.*

Es wurde bemerkt, dass Mag. s. 34[63] mit S 143 überein-

stimmt, während die längere red. einen anderen ausdruck hat. Aber unmittelbar vorher antwortet Magus auf die frage des kaisers, wer er sei: "ek heiti hinn Hálfliti Maðr; hefi ek aldri á æví minni annat nafn haft. *En bráð eru brautingja ørendi herra!*" segir hann "*vili þér at ek dveljumz hér nǫkkura hríð?*" Dasselbe sprichwort führt Oddr im selben zusammenhang an (s. 142): "*en bráð eru brautingja ørendi, ek vil biðja þik vetrvistar*". S hat nur: "en ek em því hér kominn, at biðja yðr vetrvistar".

Diese stellen beweisen, dass der umstand, dass S der Ǫ. O. s. und A der Mag. s. ursprünglich teile derselben handschrift sind, zur erklärung der übereinstimmung beider sagas nicht ausreicht; dass vielmehr eine hs. von der alle bewahrten überlieferungen der Ǫ. O. s. stammen, vielleicht das original der saga, einiges mit einer hs. der Mag. s. gemein hatte, von der ein teil der bewahrten hss. (oder alle? um dies zu ermitteln, reicht das gedruckte material nicht aus) stammen. Da nun das alter beider *sǫgur* sich nur ungefähr bestimmen lässt, lässt sich daraus über den ursprung jener stellen nichts ableiten. Doch weist éine stelle über die schriftliche tradition hinaus; es ist die schon genannte, wo sowohl Oddr als Magus sich *Víðfǫrull* nennt. Oddr heisst nämlich nicht nur in S *Víðfǫrull*, sondern die Herv. s. (Bugge 302) nennt ihn: "Oddr inn Víðfǫrli, er kallaðr var Ǫrvar-Oddr". Wer also behauptet, dass der schreiber der Ǫ. O. s. die Magus s. copiert hat, muss beweisen, dass die Herv. s. die hs. S der Ǫ. O. s. oder gar die Magus s. nachgeschrieben hat. Dagegen ist hier die lesart der längeren redaction, *næframaðr*, entschieden unecht; dieser namen verdankt seiner ursprung dem von einem umarbeiter ersonnenen berichte (s. 118): *næfrum spennir hann sik uppi ok niðri;* was in den jüngsten hss., wie bekannt, zu einer langen beschreibung von Odds äusserem ausgearbeitet wurde (s. 138).

Für den namen *Víðfǫrull* steht es daher wol fest, dass er ursprünglich zu Oddr gehört [1]). Wenn dieses aber für diese eine stelle gilt, so wird dasselbe für alle die in frage stehenden stellen gelten, und die Mag. s., oder eine redaction dieser saga wird eine ältere, jetzt verlorene hs. der Q. O. s. nachgeschrieben haben. Es folgt daraus, dass die längere redaction der Q. O. s. da, wo sie mit der Mag. s. übereinstimmt, was wol nur an den oben besprochenen stellen der fall ist, eine ursprünglichere lesart als S hat. Für die Mag. s. folgt aus diesem verhältnisse, dass ihre berichte, wo sie denen der Q. O. s. ähnlich sind, sehr verdächtig, und da, wo eine gemeinsame quelle sicher ist, auch sicher unursprünglich sind. Verdächtig scheint aus diesem grunde Mag. s. 27^{63-66}: *Vilhjálmr hét ǫndugismaðr keisara, ok var hann ráðgjafi hans með Ubba, síðan Úlfr fór í brott; hann frétti Víðfǫrull margs ok svá hirðin;* vgl. die rolle, welche Q. O. s. 145 Ingjaldr und Óttar spielen. Verdächtig ist auch die angabe über Magus' alter 28^{23}: "*hafða ek ccc vetra*, ok þá kastaða ek ellibelginum", vgl. Q. O. s. 14, 197.

[1]) Cederschiölds bemerkung (a. a. o. III, anm. 3) über den ursprung des namens *Víðfǫrull* und dessen anwendung in Mag. s. muss also in der weise geändert werden, dass eine etwaige reminiscenz an den Odinsmythus auf Oddr, nicht auf Magus angewendet wurde.

Leeuwarden, März 1891.

R. C. Boer.

Språkhistoriska bidrag.

I. *I*-omljud i kort rotstavelse, följd av *-iʀ-*.

Av min undersökning i Arkiv IV, 141 ff. = P.-B:s Beiträge XIV, 53 ff. torde hava framgått, att man i de nordiska språken havt två *i*-omljudsperioder, en äldre och en yngre. Under den förra värkades omljudet i och med förlusten av *i*, och under denna period förlorades *i* efter lång rotstavelse (**dōmiðō* > *dømþa*). Härefter inträdde en period, under hvilken intet *i*-omljud värkades, och under denna tid avnöttes *i* efter kort rotstavelse (**tăliðō* > *talþa*). Under den senare *i*-omljudsperioden åter värkades omljudet av ett alltjämt kvarstående *i (j)* oberoende av rotstavelsens kvantitet (**angill* > *engill*, **lukill* > *lykill*). Denna uppfattning synes numera hava blivit antagen. Emellertid finnes ännu i *i*-omljudsfrågan en eller annan punkt, som tarvar utredning.

För åtskilliga år sedan har Mahlow i en liten uppsats "Der umlaut in altn. *fœtr*" (Arkiv II, 148 ff.) framställt den åsikten, att eftersom ultima-vokalen i **fōtiʀ* skulle hava bortfallit före *i*-omljudsperiodens inträdande (uppsatsen skrevs vid en tid, då man ännu antog blott *en* *i*-omljudsperiod), omljudet såväl i *føtr* etc. som i *betri* etc. skulle hava värkats av det efter konsonanten stående *ʀ*, enligt den regeln, att ett dylikt *ʀ* alltid värkar *i*-omljud, oberoende av den vokal, som en gång föregått detsamma. Denna Mahlows teori

Ottmann, R. E. Die reduplicierten Præterita in den germanischen Sprachen Leipz. 1890. 4:o.
Anm.: Deutsche Lit. zeit. 1892 sp. 626, av A. Bezzenberger.
Petersen, H. Hypothesen om religiøse Offer- og Votivfund fra Danmarks forhistoriske Tid. (Aarbøger 1890).
Anm.: Arch. f. Anthropol. XX s. 390, av J. Mestorf.
Registrum ecclesiæ aboensis — — utg. af *R. Hausen.* Hfrs 1890. 4:o.
Anm.: Hist. tidskr (sv.) 1891 s. 9, av K. H. Karlsson.
Reventlow, C. D. Fynden från Ringsjön och Yxformer från stenåldern i Ringsjöfynden (Ant. akad:s månadsbl. 1889).
Anm.: Archiv f. Anthropol. XX s. 401, av J. Mestorf.
Rydberg, V. Undersökningar i germanisk mytologi. II. Sthm 1889, 90. 8:o.
Anm.: Anz. f. deut. alterth. 1891 s. 265, av E. H. Meyer.
Salin, B. Ur djur- och växtmotivens utvecklingshistoria. Sthm 1890. 8:o.
Anm.: Archiv f. Anthropol. XX s. 402, af J. Mestorf.
Siljestrand, K. K:son. Ordböjningen i Västmannalagen. I. Linköp. 1890. 4:o.
Anm.: Nord. tidskr. f. filol. N. R. X s. 226, av E. Wadstein.
Svahn, O. Det muntliga föredragets konst. Sthm 1890. 8:o.
Anm.: Finsk tidskr. 1891, 2 s. 299, av I. A. H[eikel].
Tamm, Fr. Etymologisk svensk ordbok. H. 1. Ups. 1890. 8:o.
Anm.: Indogerm. Forschungen I, av G. Morgenstern. — Deutsche Lit. zeit. 1892 sp. 1075, av A. Heusler.
Winroth, A. Ur mina föreläsningar. I. Lund 1890. 8:o.
Anm.: Krit Vierteljahrschr. f. Gesetzgeb. N. F. XIV, av K. Maurer.
Vodskov, H. S. Dr. E. Jessens „forsmædelige Skandale". Københ. 1890. 8:o.
Anm.: Dania I s. 319, av E. Rørdam.
— Sjæledyrkelse og naturdyrkelse. I. Rigveda og Edda. H. 1, 2. Københ. 1890. 8:o.
Anm.: Anz. f. deut. altert. 1892 s. 21—30, av Fr. Kauffmann.
Zinck, L. Nordisk Archæologi. Stenaldersstudier. København. 1890. 8:o.
Anm.: Archiv f. Anthropol. XX s. 393, av J. Mestorf.

Noch einmal Ǫrvar-Odds saga und Magus saga.

In diesem bande des Arkivs s. 22—30 hat Cederschiöld der von mir im Arkiv VIII, 252—55 geltend gemachten auffassung des verhältnisses der Ǫ. O. s. zur Magus saga mit solcher bestimmtheit widersprochen, dass eine neue besprechung dieser frage überflüssig scheinen könnte. Da indessen seine beweisführung mich nicht überzeugt hat, sehe ich mich genötigt noch einmal auf die frage zurückzukommen und die von ihm für seine hypothese angeführten gründe nachzuprüfen. Ich werde das so kurz wie möglich tun, um den lesern dieser zeitschrift eine ermüdende polemik über fragen von untergeordneter bedeutung zu ersparen.

Cederschiöld vertritt die ansicht, dass sowol die längere wie die jüngere redaction der Ǫ. O. s. von der Magus saga beeinflusst sei, und sagt s. 24: "I och för sig själf kan denna hypotes icke synas alltför djärf. På liknande sätt har den yngre redaktionen af Mag. s. gjort nya lån ur þiđreks s., ehuru redan den äldre gjort sådana (se Forns. Suđrl. XC, XCI)." Vergleicht man nun die citierte stelle, so ergibt es sich, dass wir hier mit einem ganz anderen fall zu tun haben. Dass ein schreiber, der in der saga, die er bearbeitet, namen wie þiđrekr, Viđga, Sigurđr u. s. w. vorfindet, dazu kommt, die þiđreks s. nachzuschreiben, wie das der schreiber der jüngeren red. der Magus saga getan, ist gar nicht auffallend, und dass schon ein früherer abschreiber dasselbe

getan, konnte ihn leichter dazu veranlassen als davon abhalten. Anders verhält es sich mit der Q. O. s. Hier nimmt Cederschiöld an, dass zwei schreiber ganz unabhängig von einander gerade *an derselben stelle*, nicht von éiner sondern von *zwei* episoden der Magus saga ganz auf dieselbe weise sollten beeinflusst sein, ohne dass dazu eine andere veranlasssung vorhanden gewesen sei als eine gewisse ganz allgemeine, gar nicht auffallende ähnlichkeit der situation. Dass solches *denkbar* sei, leugne ich nicht; wer das aber behauptet, muss sehr gute gründe für seine ansicht anführen, wenn er wünscht, dass man ihm glauben soll, und nicht lieber die einfachere erklärung für die übereinstimmungen der Magus s. mit beiden redactionen der Q. O. s. annehmen, dass jene eine ältere redaction der Q. O. s. nachgeschrieben hat. An und für sich sind nicht beide erklärungen gleichberechtigt, sondern die zweite ist die wahrscheinlichere. Wir wollen jetzt untersuchen, was Cederschiöld denn anführt, um seine hypothese wahrscheinlich zu machen.

S. 23 spricht Cederschiöld die vermutung aus, dass nicht nur der name *Viðfǫrull* in S der Q. O. s. aus der Magus s. entlehnt sei, sondern dass auch *Næframaðr* in M eine nachbildung sei von *Skeljakarl*, wie Magus sich in einer erzählung der Mag. s. nennt. Gegen diese annahme nun lässt sich mehr als éine einwendung machen. Zuerst weise ich darauf, dass da, wo wörtliche übereinstimmung zwischen beiden sagas existiert, den stellen in beiden redactionen der Q. O. s., wie schon gesagt, stellen in denselben zwei erzählungen der Mag. s. entsprechen. Der name *Skeljakarl* aber begegnet an einer anderen stelle der Mag. s. (s. 21 ff.). Der bearbeiter der redaction M, oder besser z, der Q. O. s. hätte demnach *drei* erzählungen der Mag. s. nachgeschrieben, und zwar in der weise, dass er den namen, den Oddr sich beilegt, einem in éiner erzählung vorkommenden namen nachbildete, aus dieser erzählung aber keine einzige phrase nach-

schrieb, wol aber aus zwei anderen erzählungen gerade an derselben stelle und im selben zusammenhang, wo der schreiber von S dasselbe hat. Solches ist wenigstens unwahrscheinlich.

In der längeren redaction s. 142[14] antwortet Oddr auf Herrauđs frage, wer er sei: þat veit ek eigi, en hitt veit ek, at ek em hvívetna ellri. Dass diese angabe einer ähnlichen (27[27]) in der Mag. s. entlehnt sei, liesse sich nur wahrscheinlich machen, wenn es zuvor bewiesen wäre, dass diese redaction der Ǫ. O. s. die Mag. s. nachgeschrieben hätte: selbst beweist die stelle — nur der inhalt, nicht die worte sind dieselben — nichts. Um sie zu erklären, braucht man gar keine andere saga heranzuziehen; es leuchtet ein, dass der bearbeiter dieser redaction, der so viel unmotiviertes erzählt, hier an die auch im anfang und am ende der saga vorkommenden angaben über Odds hohes alter gedacht haben kann. Auf was s. 142[8] erzählt wird, legt Cederschiöld selbst keinen wert; wir gehen daran vorüber. Desto gründlicher muss ich auf das eingehen, was Cederschiöld s. 27—29 über den namen *Víđfǫrull* sagt. Ich hatte mich Arkiv VIII, 254 darauf berufen, dass Oddr in der Hervarar saga *Oddr inn Víđfǫrli* genannt wird. Ich hätte andere stellen, die C. nachträgt, hinzufügen können; allein die stelle der Herv. s. schien mir genügend. C. weist nun auf das junge alter der hs. R der Herv. s., wo dieser name begegnet, und schliesst daraus, dass diese von der geschriebenen Ǫ. O. s. beeinflusst sein kann. Dagegen muss bemerkt werden, dass für die episode vom kampfe auf Sámsey, die einzige, wo Oddr in der Herv. s. genannt wird, gerade der redaction R ein hoher, in gewisser hinsicht höherer wert als der redaction H zukommt, ja dass sie, wie ich in der einleitung (§ 5) zur neuen ausgabe (Sagabibliothek II) nachgewiesen habe, eine der quellen der in den hss. der Ǫ. O. s. bewahrten überlieferung ist. Wie es sich damit aber auch verhalte, so beweist Cederschiöld

selbst dadurch, dass er andere stellen citiert, wo Oddr den beinamen *inn Víđfǫrli* trägt, dass diese einwendung bedeutungslos ist. Wichtiger erscheint die einwendung (s. 28—29), dass der beiname *inn Víđfǫrli* von dem heroisch-mythischen namen: *Víđfǫrull* zu unterscheiden ist; der erste sei ein charakterisierendes attribut, wie das z. b. auch Herbrandr in der Þiđreks s. beigelegt wird, der andere gehe auf den Óđinsmythus zurück. Die frage ist aber hier nicht, wie die namen *inn Víđforli* und *Víđfǫrull* an und für sich, sondern wie ihre anwendung auf Ǫrvar-Oddr zu erklären sei. Es fragt sich, ob es wahrscheinlich ist, wenn Oddr einerseits an verschiedenen stellen in der altnordischen litteratur *Oddr enn Víđfǫrli* genannt wird, während er in der besten redaction der Ǫ. O. s. sich selbst *Víđfǫrull* nennt, dass zwischen diesen beiden tatsachen gar kein zusammenhang existieren sollte. Mir ist das unwahrscheinlich, so lange nicht andere tatsachen zwingend dafür reden. Natürlicher ist die annahme, dass der name *Víđfǫrull*, den Oddr an Herrauđs hofe trug, später veranlasste, dass man ihm den beinamen *inn Víđfǫrli*, der zudem zu seinem umherschweifenden leben richtig passte, beilegte [1]).

Schliesslich bespreche ich noch ein paar stellen, denen für unsere frage eine geringere bedeutung beizulegen ist. Magus ist s. 27[31] *hvítr fyrir hærum.* Ebenso Jólfr, s. 128; in S *grár fyrir hæru.* Allerdings begegnet die formel öfter. Doch dürfte die übereinstimmung zwischen Mag. s. und z der Ǫ. O. s.

[1]) Ich halte also daran fest, dass, wenn man in dem namen *Víđfǫrull* eine reminiscenz an den Óđinsmythus suchen will, dieser auf Oddr, nicht auf Magus angewendet wurde. Damit ist gar nicht gesagt, dass Magus erlebnisse nicht eine gewisse ähnlichkeit darbieten können mit etwas, was auch von Óđinn erzählt wird — eine frage, über welche es in diesem zusammenhang völlig überflüssig ist zu disputieren; — an den namen *Víđfǫrull* aber knüpft sich doch zuerst die erinnerung an Óđins reisen, nicht daran, dass er könige aufhetzt. — Übrigens benutze ich die gelegenheit, um einen druckfehler zu berichtigen, der Cederschiöld schwierigkeiten bereitet hat. Arkiv VIII, 255 citierte ich Forns. suđrl. III, anm. 3; es soll heissen CIII, anm. 3.

auf einer seite, wo nachweislich so viel nachgeschrieben wurde, nicht zufällig sein, obgleich sich das nicht mit sicherkeit behaupten lässt.

Mag. s. 27^{62-66} und Q. O. s. $144^{10, 11}$ ($145^{9, 10}$) beweisen nichts und wurden auch von mir nicht herangezogen, um etwas zu beweisen. Wenn es aber *einmal durch stellen, die eine grosse ähnlichkeit aufweisen*, bewiesen ist, dass eine saga eine andere nachgeschrieben hat, so werden dadurch auch solche stellen, wo eine geringere übereinstimmung vorhanden ist, verdächtig. Eine solche stelle *scheint mir* die genannte der Mag. s. zu sein. Dasselbe gilt von den angaben über Magus alter und seine länge. Ursprünglich können sie sein, da solche angaben gemeingut vieler romantischen sagas ist; die möglichkeit, dass sie von der Q. O. s. beeinflusst seien, ist aber nach dem gesagten nicht ausgeschlossen. Dass Oddr nach der ursprünglichen saga 300, nicht 100 jahre lebte, wie der anfang von S angibt, beweist die übereinstimmung zwischen dem anfang von M und dem schlusse von S. Von drei menschenaltern ist in der Q. O. s. nirgends die rede; es ist daher nicht wahrscheinlich, dass die oben genannte, in beiden redactionen vorkommende angabe zu erklären sei, wie Cederschiöld s. 27, anm. 1 vermutet.

Leeuwarden, Sept. 1892.

R. C. Boer.

Slutanmärkning.[1]) Det fyndiga sätt, hvarpå Dr Boer i ofvanstående artikel accentuerat sådant, som kan synas tala för hans sats, kunde väl fresta mig till ett utförligare genmäle. Men eftersom, på det hela, tillräckligt torde vara å ömse sidor andraget för frågans bedömande, vill jag inskränka mig till att påpeka den, efter min mening, principiella

[1]) Med Dr Boers medgivande införes Doc. Cederschiölds svar i samma häfte som hans uppsats. A. K.